



Festschrift

Wöttger - Apotheke

400 Jahre die Apotheke am Markt in Schleiz

1597



1997

Die Apotheke im Wandel der Zeit



Bild links:
Bleistiftzeichnung der
Apotheke um 1597
erste Bilddokumentation
am Standort Markt

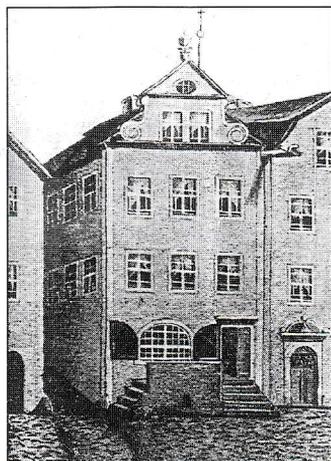


Bild rechts:
Die Apotheke vor dem
großen Brande von 1837



Bild links:
Hof-Apotheke
um 1915



Bild rechts:
Marktplatz in
Schleiz mit der
Hof-Apotheke
um 1935



Die Böttger-Apotheke im November 1990



Die Böttger-Apotheke im Jubiläumsjahr 1997

Festschrift

Böttger - Apotheke

400 Jahre die Apotheke am Markt in Schleiz

1597 – 1997

von

Dr. rer. nat. Dipl. oec. Helmut Wittig

Schleiz, im September 1997

Inhaltsverzeichnis

	ab Seite
Vorwort	3
Zur Entwicklung des Apothekerberufes und zur Entstehung von Apotheken	5
Aus der Geschichte der Apotheke bis 1945	8
Die Apotheke nach dem II. Weltkrieg	14
Die Apotheke im Pharmazeutischen Zentrum	19
Bilder vor und aus der Bauzeit *)	25
Die neue Offizin *)	29
Wintergarten im Innenhof vor den Arztpraxen *)	31
Das neue „alte“ Gewölbe *)	33
Der neue Hof *)	34
Privatisierung und Neubeginn	36
Schlußbemerkungen	41
Anlagen	43
Quellen	50

***) Bildteil**

Vorwort

Wenn ein Ereignis über mehrere hundert Jahre zurückliegt – im vorliegenden Falle sind es über 400 – ist es oft schwierig, das genaue Datum zu finden, zu dem man dann das Jubiläum begehen kann. Sicher ist jedoch, daß die Apotheke am Markt in Schleiz die älteste Apotheke im Reußischen Oberland ist.

Im Jahre 1571 ist erstmals eine Apotheke in Schleiz in einer Halbjahresrechnung des Amtes Gera für die Zeit von Michaelis 1571 bis Walpurgis 1572 erwähnt.

Als erster Arzt ist der burggräfliche Physikus Dr. Andreas Rosa genannt, in dessen Besitz sich auch die Apotheke befand. Dr. Rosa erhielt „10 Thaler für Arznei und Medikamenta in der Apotheken zu Schlaitz, 1 Thaler dem Apothekergesell für gehabte Mühe“. Der Anlaß war „Leybesschwachheit und darauf erfolgten tödtlichen Abgangk“ (1) des Landesherrn.

1575 herrschte in Schleiz die Pest. Die Landesherrin, Burggräfin Anna von Meißen, vermählte Gräfin Barby, flüchtete auf die Burgk. Nach der Schleizer Amtsgeldrechnung vom 27. August wurden ihr als Mittel gegen die Pest für 10 Groschen ein „Säckchen an Hals zu hängen“ verkauft, was wohl dem Erkenntnisstand und den Möglichkeiten der Vorbeugung der damaligen Zeit entsprach.

Eine Apotheke ist danach zu dieser Zeit in Schleiz schon vorhanden, der Standort der Apotheke ist jedoch für diesen Zeitpunkt noch nicht eindeutig nachzuweisen.

Hofapotheker Gustav Kühn und Berufsschulleiter Robert Hänsel berichten von den Anfängen der Apotheke, deren Besitzer, der Geschichte des Hauses, vielen Ereignissen und Episoden bis zu Beginn des 2. Weltkrieges in einer umfangreichen Dokumentation bzw. in einem Buch mit dem Titel „Die Hofapotheke in Schleiz“, das in zwei Auflagen (1927 und 1939) erschienen ist. Sie haben mit großer Sorgfalt und wissenschaftlicher Exaktheit alles an Dokumenten zusammengetragen und aufgearbeitet, was mit der Geschichte der Apotheke in irgendeiner Weise im Zusammenhang stand und in dieser Zeit noch reichlich vorhanden war.

Interessant ist, daß Kühn im Vorwort der 2. Auflage mitteilt, daß es „Berufsschullehrer Hänsel als Betreuer des hiesigen Fürstlichen Hausarchivs wiederum gelang, ein „älteres Schriftstück über die Schleizer Apotheke ausfindig zu machen“, so daß in die 2. Auflage inzwischen neuere Erkenntnisse mit eingebracht wurden. Durch die Ereignisse des Krieges sind viele dieser wertvollen Originalunterlagen verloren gegangen, so daß ich mich für diese Zeit der älteren Geschichte der Apotheke weitgehend auf das Buch von Kühn und Hänsel stützen muß.

Robert Hänsel hat sich bekanntlich insgesamt um die Geschichtsschreibung unserer Stadt sehr verdient gemacht. Von einem Teil seines Schaffens zeugt auch die Robert Hänsel Bibliothek auf Schloß Burgk.

Der Apotheker Ehrhard Hager kaufte „1595 das Haus des gräflichen Rates und Kanzlers Dr. jur. Abraham Marstaller zu Rosenberg für 1535 alte Schock, das zwischen des Häusern des Tobias Oberländer und Wilhelm Claubert am Markte liegt“ (1). Das könnte ein erster deutlicher Hinweis auf den Standort sein.

Ein mir noch vorliegender Teebeutel aus der „Hof-Apotheke Schleiz“ ist sogar mit dem Aufdruck „gegründet 1570“ versehen. Ein Datum das später wohl durch neuere Erkenntnisse korrigiert werden mußte.

Aus dem Jahre 1597 geht aus einer Handzeichnung eindeutig der Standort der Apotheke am Markt hervor, so daß wir nun im Jahre 1997 mit gutem Gewissen das 400jährige Jubiläum der Apotheke am Markt in Schleiz, an den „Oberen Wänden“, in alten Unterlagen als „Scharfe Wand“ bezeichnet, feiern können.

Selbst nun schon im 32. Jahr in dieser Apotheke tätig, ist es mir ein besonderes Bedürfnis, anlässlich des Jubiläums Ereignisse aus der Geschichte dieser traditionsreichen Apotheke und ihrer Probleme niederzuschreiben, dabei natürlich auch die neuere Zeit mit zu beschreiben und dies einem breiteren Kreis von interessierten Bürgern zugänglich zu machen. Das ist jedoch auf Grund der Menge an Unterlagen und Informationen auch nur beispielhaft an einigen ausgewählten Ereignissen möglich.

Vielleicht findet sich später einmal die Gelegenheit, insbesondere auch die neuere Geschichte umfassend und genau so präzise aufzuarbeiten, wie dies Kühn und Hänsel mit den Jahrhunderten unserer Vorfahren getan haben.

In dem Buch „Die Hofapotheke in Schleiz“ wird zugleich in brillanter Weise ein Stück Stadt- und Zeitgeschichte beschrieben. Viele alte Schleizer Familien sind benannt und man erfährt auf interessante Weise auch viel darüber, wie unsere Vorfahren miteinander umgingen. Man liest von wirtschaftlichem Aufstieg und Niedergang, von Intrigen, Gerichtsprozessen, Familientragödien, den verheerenden Bränden und dem Wiederaufbau der Stadt.

In den Jahren meiner Tätigkeit habe ich alles über die Geschichte der Apotheke und das Haus am Markt gesammelt, und ich bin vielen Bürgern von Schleiz und Umgebung und vielen ehemaligen Schleizern zu großem Dank verpflichtet, die mir dabei sehr geholfen haben. Auch das Buch von Kühn und Hänsel liegt mir natürlich in mehreren Exemplaren und auch als ungebundene Loseblattsammlung mehrfach vor.

Interessant ist dabei, daß die verschiedenen Exemplare, der mir vorliegenden ersten Auflage, inhaltlich zum Teil sehr voneinander abweichen, unterschiedliche Anlagen haben und in einem Exemplar eine Vielzahl von handschriftlichen Anmerkungen gemacht wurden, die offensichtlich von Robert Hänsel stammen und dann zum Teil in die zweite Auflage mit eingearbeitet wurden. Besonders stolz bin ich auf ein Exemplar mit einer persönlichen Widmung für Herrn Preisinger, der offensichtlich für die buchbinderische Arbeit des Buches verantwortlich zeichnete, von Gustav Kühn und Robert Hänsel zu Weihnachten 1927 als Dank für die „gediegene vorzügliche Arbeit an diesem Buch“. Ebenso auch auf ein Exemplar, das Frau Ella Reichelt, ehemals Apothekerin in Saalburg, 1969 der Apotheke in Schleiz geschenkt hat mit einer Widmung die u. a. die Mitteilung enthält, daß sie dieses Buch von der Witwe von Gustav Kühn nach dessen Tod geschenkt bekommen hat.

Nun ist es jedoch hier nicht meine Absicht, eine wissenschaftliche Untersuchung vorzulegen, sondern in dieser Festschrift anlässlich des 400jährigen Jubiläums Interessantes und wohl auch Amü-

santes aus der Geschichte der Böttger-Apotheke niederzuschreiben, ohne das annähernd vollständig tun zu können, zumal aus der Kriegszeit und den ersten Nachkriegsjahren kaum Unterlagen zu finden waren und die Ereignisse meiner über 30jährigen Tätigkeit in der Apotheke allein ein sehr dickes Buch füllen würden und sicher auch für die Öffentlichkeit kaum von so großem Interesse sind.

Schließlich sei es mir gestattet, neben der Geschichte unserer Apotheke und des Hauses auch etwas von der Gesamtentwicklung unseres Berufes und der Pharmazie zu bringen, um die Geschichte unserer Apotheke etwas in die Geschichte der Pharmazie insgesamt einzuordnen.

Die Geschichte der Apotheke ist auch ein Zeugnis der Begegnung mit vielen Tausend Menschen über Jahrhunderte hinweg, denen auch in schweren Zeiten, meist mit großem Engagement durch die Mitarbeiter der Apotheke, Hilfe und Zuwendung zuteil geworden ist, wie noch dargestellt ist.

Sie ist eine Geschichte von Personen, die zum Teil ein ganzes langes Berufsleben als Mitarbeiter oder Leiter der Apotheke für die Gesundheit der Menschen in unserer Region tätig waren. Auch mir war es vergönnt, einen Teil der Geschichte der Apotheke und des Hauses mitzuerleben und zu gestalten, mit vielen Erfolgen und Schwierigkeiten, mit persönlichen Schicksalsschlägen, mit Hoffnung und Resignation, immer aber mit vielen hilfreichen Freunden und Partnern in und außerhalb des Apothekenwesens, deren Namen ich leider nicht alle nennen kann, denen ich jedoch an dieser Stelle schon einmal herzlich danken darf.

Meine persönliche Bindung an die Apotheke und das Apothekengebäude, in dem ich selbst mit meiner Familie bis 1980 über 15 Jahre gewohnt habe, und in dem sich auch meine handwerklichen Ambitionen niedergeschlagen haben, ist so eng, daß ich die eine oder andere Anmerkung aus meiner ganz privaten, beruflichen oder auch familiären Geschichte hier mit eingebracht habe. Der Leser der Broschüre möge bitte großmütig darüber hinwegsehen.

Diese Broschüre soll, wie bereits betont, keine wissenschaftliche Abhandlung, sondern eine Lektüre sein, die vielleicht auch dem historisch nicht so interessierten Leser Unterhaltung und ein paar heimatgeschichtliche Informationen bieten kann.

Zur Entwicklung des Apothekerberufes und zur Entstehung von Apotheken

Die großen Erkenntnisse der antiken Ärzte, wie Hippokrates und Galen wurden nach dem Untergang des Römischen Reiches meist nur in den Klöstern bewahrt. Der Arzt war zugleich Therapeut und Hersteller von Arzneimitteln.

Aus dem 9. Jahrhundert erfahren wir, daß sich in vielen Klöstern Mönche speziell mit dem Anbau, dem Sammeln und der Verarbeitung von Heilkräutern beschäftigen. Sie benötigten demzufolge auch Räume zur Aufbewahrung von Heilkräutern, die mit dem lateinischen Wort „apotheca“ bezeichnet wurden. Hier liegt der Ursprung des Wortes Apotheke, dessen Inhalt sich jedoch über die Jahrhunderte vielfältig verändert hat.

Zu Anfang war danach die „Apotheke“ nichts weiter als die Kräuterkammer des Klosterarztes.

Im Jahre 1241 erließ der Hohenstaufenkaiser Friedrich II. in Salerno für das „Heilige Römische Reich Deutscher Nation“ ein Edikt, wonach eine Trennung der Berufe des Arztes und des Apothekers erstmals gesetzlich vorgeschrieben wurde. Die Apotheker sehen darin die Geburtsstunde ihres Berufsstandes als freien Heilberuf und als gleichberechtigten Partner des Arztes.

Im § 46 dieses Gesetzeswerkes steht unter dem Titel „von den Ärzten“: „Er (der Arzt) darf keine Gesellschaft zusammen mit Apothekern gründen, auch keinen solchen unter seiner Leitung gegen einen bestimmten Anteil am Erlös anstellen und außerdem selbst keine eigene Offizin unterhalten. Die Apotheker wiederum sollen die Arznei nach ärztlichem Rezept auf eigene Rechnung gemäß der Vorschrift unserer Konstitution herstellen und zum Vertrieb von Heilmitteln nur zugelassen werden, nach Ablegung des Eides, daß sie alle ihre Präparate der oben genannten Vorschrift gemäß unverfälscht anfertigen wollen.“(3)

Das Wissen um die Medizin vermehrte sich in Europa durch die Begegnung mit der arabischen Kultur als Folge der Kreuzzüge im 11. und 12. Jahrhundert gewaltig.

Die Verhältnisse in den schnell wachsenden Städten fordern immer mehr eine bessere gesundheitliche Versorgung. So ist es logisch, daß die Spezialisierung und damit Arbeitsteilung auch zwischen den Heilberufen erfolgt, wie sich dies zur gleichen Zeit in vielen anderen Berufszweigen ebenso entwickelte.

Die Medizinalordnung von 1241, auf der dann viele Regelungen mit den gleichen Grundgedanken über die Jahrhunderte aufbauten, verhinderte die Konkurrenz zwischen Arzt und Apotheker. Die gesetzliche Unterscheidung zwischen den Aufgaben von Arzt und Apotheker war für die weitere Entwicklung beider Berufe sinnvoll und hat sich über Jahrhunderte bewährt. Die Arbeitsteilung bringt in der Folge für beide Seiten Vorteile und entwickelt sich vor allen Dingen zum Wohle der Bevölkerung.

Eine besonders starke Vermehrung von Apotheken beginnt in den großen Städten im 14. Jahrhundert, nicht zuletzt durch die verheerenden Seuchen begründet. Der „Schwarzen Pest“ des Jahres 1348 fällt rund ein Drittel der Bevölkerung Europas zum Opfer, was durch die katastrophalen hygienischen Verhältnisse in den mittelalterlichen Städten wesentlich mit verursacht war.

Während die Apotheker ursprünglich ihr Gewerbe als Händler, auch von Stadt zu Stadt und Markt zu Markt ziehend, betreiben, werden sie im 14. Jahrhundert zunehmend seßhaft. In der Apotheke werden nicht mehr nur Heilpflanzen, Gewürze und vieles andere verkauft. Die Apotheken haben jetzt auch eine Offizin, was sich vom lateinischen Wort „officina“, gleich Werkstatt, ableitet.

Es werden auch immer mehr Arzneimittel hergestellt, ebenso werden Probleme der Aufbewahrung, Zubereitung, des Zerkleinerns von Rohstoffen nun immer wichtiger. Während sich die Herstellung der Arzneimittel in den Anfängen noch an einem großen Arbeitstisch in der Offizin abspielt, verlagert sich dies allmählich in die Nebenräume, speziell in ein notwendig gewordenes Labor.

Handwerkliche Fertigkeiten und Erfahrungen für die Herstellung der Arzneimittel werden nun immer häufiger gefordert. Und so vollzieht sich auch die Ausbildung nach den handwerklichen Regeln vom Lehrling über den Gesellen zum Meister. Die Arzneimittel und Arzneimittelzubereitungen werden immer komplizierter. Das zwingt auch zu höheren theoretischen Anforderungen und so beginnen die Apotheker am Anfang des 16. Jahrhunderts auch ihre Kenntnisse durch den Besuch von Vorlesungen an medizinischen Universitäten zu erweitern.

Die Vereinheitlichung und der Wunsch zur Weitergabe von Vorschriften und Erkenntnissen läßt erste Arzneibücher entstehen, und auch sogenannte Arzneitaxen, in denen die Preise für die Arzneimittel „behördlich“ festgeschrieben sind. Aus den vielen erhalten gebliebenen Arzneitaxen läßt sich auch über die Jahrhunderte genau die Entwicklung des Arzneischatzes ablesen.

Auch aus der Geschichte der Böttger-Apotheke sind der Inhalt verschiedener historischer Taxen bekannt und in der Anlage in dieser Broschüre auszugsweise aufgeführt. Einiges aus dem Sortiment der Arzneimittel dieser Zeit würde heute wohl manchen Patienten vom Apothekenbesuch abhalten.

Einen großen Entwicklungsschub erfährt der Arzneischatz durch die vielen neuen Erkenntnisse auf dem Gebiet der Chemie, die im 17. Jahrhundert einen ersten Aufschwung erlebte.

Während man am Anfang vieles noch durch das einfache Experiment und den Zufall entdeckte, begann man zunehmend auch systematisch Naturstoffe zu untersuchen und chemisch zu verändern.

In diese Zeit ist auch die Entdeckung des europäischen Porzellans durch den Apothekergesellen Johann Friedrich Böttger einzuordnen. Böttger, als Sohn des Münzmeisters Johann Adam Böttger, wurde am 4. Februar 1682 in Schleiz geboren, verlebte seine Kindheit in Magdeburg und begann 1696 bei Apotheker Friedrich Zorn in Berlin eine Apothekerlehre. Bei Zorn machte er die Bekanntschaft des Chemikers Kunckel, in Sachsen die des mehr auf physikalischem Gebiet forschenden Tschirnhaus. Beide hatten auf seine alchemistischen Experimente wie überhaupt auf sein weiteres Leben großen Einfluß.

Über das bewegte Leben von Böttger wurde viel geschrieben. Hier nur soviel, daß ihm als Gefangener von August dem Starken zusammen mit Tschirnhaus 1708 die Herstellung des roten Porzellans, und nachdem Tschirnhaus noch im gleichen Jahr verstorben war, 1709 die Herstellung des weißen Porzellans gelang. Die ihm danach von August dem Starken versprochene Freiheit erhielt er jedoch erst 1714. Ab 1710 hatte man ihm die Administration der Meißner Manufaktur übertragen.

In den letzten Jahren seines Lebens betrieb Böttger auch wieder verstärkt die Alchemie, experimentierte viel mit Arsen und Quecksilber, was sicher auch mit dazu beigetragen hat, daß er bereits im Alter von nur 37 Jahren am 13. März 1719 in Dresden verstarb.

Apotheker werden zahlreich als Entdecker von bedeutenden Naturstoffen in der Geschichte der Heilkunde und der Chemie genannt.

Im vergangenen Jahrhundert erfolgte dann der große Durchbruch in der Herstellung von synthetischen Arzneimitteln, was einen immensen Aufschwung im Entstehen und in der Entwick-

lung der pharmazeutischen Industrie nach sich zog. Aus einfachen Apothekenlaboratorien entstehen pharmazeutische Großbetriebe. Arzneimittel werden so preisgünstig und in solchen Mengen hergestellt, daß sie für die breite Bevölkerung erschwinglich werden. Für die Apotheken bedeutete das jedoch, daß über Jahrhunderte ausgeübte Tätigkeiten, wie das Anbauen, Sammeln und Aufbewahren von Pflanzen, die Herstellung und Mischung von Chemikalien usw. an Bedeutung verloren.

Der Anteil der in der Apotheke selbst hergestellten Arzneimittel in Form von Rezepturen ist seither erheblich zurückgegangen. Die rezepturmäßige Herstellung von Arzneimitteln ist jedoch in einer ganzen Reihe von Fällen bis in unsere Zeit noch unbedingt notwendig. Umfangreichere Aufgaben erwachsen dem Apotheker jedoch u. a. bei der Prüfung der eingekauften Arzneimittel auf Qualität und Einhaltung der strengen gesetzlichen Regelungen beim Umgang mit Arzneimitteln, zur Sicherheit des Patienten und in der Beratung der Bürger.

Aus der Geschichte der Apotheke bis 1945

Nach dem schon erwähnten **Dr. Andreas Rosa** errichtete im Jahre 1578 **Hieronymus Renner** aus Nürnberg eine Offizin (Apothekenverkaufsraum) und bittet 1579 den Rat der Stadt um ein sogenanntes Privileg nebst freier Behausung und dem nötigen Brennholz zum Destillieren, beklagt sich aber gleichzeitig, daß er bei seinem Unternehmen so wenig unterstützt worden wäre.

Das Privileg war für eine Apotheke von grundlegender wirtschaftlicher Bedeutung. Der geringe Verbrauch und der geringe Umfang des „Arzneimittelsortiments“ reichten nicht aus, um die Familie des Apothekers zu ernähren.

Den Apothekern war ein wirtschaftliches Überleben nur möglich, wenn ihnen noch der Alleinverkauf verschiedener anderer Waren wie Branntwein, Gewürze, Tabak u. a. zugesichert wurde. Darüber hinaus mußten oft noch andere Zugeständnisse durch die jeweilige Herrschaft oder das zuständige Amt gemacht werden. Dazu zählten zum Beispiel: die Befreiung von Fron und Wache, Erteilung von Bierbraurechten und die Erlaubnis zur Branntweindestillation.

Mit dem Privileg waren immer vor allem aber auch eine Vielzahl von Verpflichtungen für den Apotheker verbunden, die sich auf die Qualität und den Umfang der Arzneimittelherstellung, die Lagerung der Drogen und Chemikalien, auf wirtschaftliche Probleme und vieles mehr bezogen. Privilegien von Apotheken sind in großer Zahl aus frühesten Zeiten erhalten. Sie geben nebenher einen sehr interessanten Einblick in die Zeitgeschichte, der meist weit über die Apotheke hinausgeht.

Auch im Buch von Kühn und Hänsel sind mehrere Privilegien aus der Schleizer Apotheke zitiert.

1586 wird durch den Landesherrn und den Rat der Stadt der aus Parchim stammende Apotheker **Daniel Lüttich** bestellt und vereidigt. Er hatte die Universität Leipzig besucht und ein hervorragendes Zeugnis mitgebracht. Lüttich war vorher Apothekergeselle in Nürnberg und verheiratete sich in Schleiz mit einer geborenen Müller. Durch einen Apothekenvisitationsbericht ist über die Tätigkeit von Lüttich in Schleiz viel überliefert worden, allerdings nicht nur Erfreuliches. Er selbst

wird als verdrossen und faul bezeichnet und seine Vorräte werden im Hinblick auf Lagerhaltung und Sauberkeit sehr bemängelt.

Lüttich selbst hingegen beklagt sich, daß der Absatz in der Apotheke durch herumziehende Krämer- und Landstreicher geschwächt wird und „das abergläubige, unverständige gemeine Volk lieber zu den Zauberinnen, vorwitzigen Weibsbildern und Landesbetrügern, von denen es doch gefährlich betrogen wird, sonderlich zu dem Dorfküster zu Auma läuft.“

Lüttich erhält auch das Privileg nicht und im regierenden Bürgermeister Johann Bleithner hat er einen starken Gegner, was insbesondere auch dadurch mitbegründet ist, daß die Tochter des Bürgermeisters ein Verhältnis mit dem „Jungen, stolzen, unversuchten Apothekergesellen **Ehrhard Hager**, einem Muttersohn und Gassentreter“ hat, der sie ehelichen will und dem der Bürgermeister dann wohl als seinem künftigen Schwiegersohn das Apothekenprivileg verschaffen will. Mehrere Gesuche Lüttichs um Erteilung des Privilegs wurden ihm abgeschlagen, man erteilte ihm sogar noch die Auflage, bei Strafe keinen Branntwein aus Getreide, sondern nur aus Frankenwein herstellen zu dürfen, was offensichtlich wesentlich teurer war. Schließlich erreichte man das Ziel: Lüttich kehrte der Stadt 1594 den Rücken.

Nach vielen Querelen erhält Hager schließlich 1595 das Privileg, nachdem er über ein Jahr bereits zum Apotheker gewählt war, scheint aber insgesamt selbst kaum glücklicher als sein Vorgänger gewesen zu sein. Insbesondere ärgere ihn des Doktors (Medikus Dr. Usler) „loses, leichtfertiges Medlein“, dieser „Igel“ lache den Apotheker sogar aus, so daß es nicht zu verwundern sei, wenn er es „einmal abfertige, daß man es wegtragen müsse“. Nach dem Tode Hagers verpachtete die Witwe die Apotheke an **Justinus Döhl**, den Sohn des Apothekers aus Gotha. Döhl hatte die Apotheke nur drei Jahre, sein Nachfolger wurde **Daniel Kolbe**, der später dann nach Rudolstadt ging. Über Kolbes Tätigkeit gab es Klagen, so daß die Landesherrschaft 1612 eine Visitation anordnete, die zu ungunsten Kolbes ausfällt, so daß er nicht länger in Schleiz blieb.

Zacharias Winterstein aus Neustadt a. d. Orla möchte gern die Apotheke kaufen. Die Pacht der Hagerschen Apotheke lehnt er ab, was die Witwe von Hager natürlich gern gesehen hätte. Winterstein errichtet 1614 eine neue Apotheke, ist aber insgesamt auch ziemlich glücklos, hochverschuldet verstirbt Winterstein im Jahre 1619. Die Apotheke hatte inzwischen einen sehr schlechten Ruf.

Danach sind die Apotheker **David Frank** und nach ihm **Johann Volkmar**, beide wohl jeweils kaum ein Jahr, in der Apotheke tätig. 1623 übernahm schließlich der Provisor **Friedrich Hahn** die Apotheke, nachdem vorher die Herrschaft selbst kurzzeitig die Apotheke übernommen und einen Provisor eingestellt hatte.

In den Jahren von 1607 bis 1640 erscheinen die Namen von sechs Apothekern, als letzter besagter Provisor Friedrich Hahn, wohlhabend als Schwiegersohn des Bürgermeisters Lauterbach und ab 1635 selbst gleichzeitig Bürgermeister. Hahn war ein angesehener Mann der Stadt Schleiz, der es wohl auch zu einigem Wohlstand gebracht hatte. Im Juni 1640 stirbt Friedrich Hahn.

In seinem Testament bestimmte er, daß sein Sohn, **Johann Friedrich Hahn**, einmal die Apotheke übernehmen solle, falls er in seine Fußstapfen treten würde. Zwischenzeitlich solle sein Vetter Caspar Birnbaum die Apotheke verwalten.

Während der Erbaueinandersetzungen in der Familie Hahn betreiben von 1640 bis 1645 Caspar Birnbaum und 1645 bis 1654 **Heinrich Leupold** die Apotheke.

Zu dieser gehörten in jenen Jahren „das Eckhaus am Markt (heute Markt 5) nebst dem hinteren Häuschen, dem Garten, dem Braugeräte und allem, was darinnen erd-, mauer- und nagelfest ist.“

Der Gang vom Vorder- zum Hinterhaus, der auch die Verbindung zum Garten „auf der Schütt“ darstellt, wurde in einer Amtsgeldrechnung schon wesentlich früher (1563) erwähnt. Die Zimmerleute arbeiteten 46 Tage daran, wofür der Hofzimmermann wöchentlich 3 Gulden 10 Groschen und 3 Pfennige und der Geselle 3 Gulden erhielten. Dieser Gang wurde vermutlich nach dem großen Brand im Jahre 1689 nunmehr mit massivem Mauerwerk erneuert und natürlich von uns im Rahmen der Umbaumaßnahmen 1993/94 sorgfältig restauriert.

Die fünf Bögen, auf denen der eigentliche Gang ruht, erinnern an den Innenhof eines Klosters wie man dies häufig an anderen Orten auch noch findet.

Dies alles übernimmt 1655 der Sohn des **Friedrich Hahn**, der die Apotheke bis zu seinem Tod 1674 betreibt. Seine Witwe führt den Betrieb weiter, bis zu ihrer Wiedervermählung mit dem Lizentiat med. **Christoph Bauer**, der 1676 die Apotheke übernimmt und bis 1733 in eigener Regie betreibt. Das weitere Geschehen wird durch das große Brandunglück 1689 bestimmt.

250 Wohnhäuser und die meisten öffentlichen Gebäude einschließlich des burggräflichen Schloßes wurden Opfer dieses Brandes. Darunter war auch die Apotheke, die von Bauer dann neu erbaut wird.

Nach dem Tode Bauers wird die Apotheke von der Witwe bzw. seiner Tochter weitergeführt, kommt aber „wegen entstandener Erbschaften und Verteilungsirrunge“ 1749 zu Gunsten der Erben Bauers zur Versteigerung.

Für 1800 Taler erwirbt der Lizentiat med. Johann **Wilhelm Müller**, aus Schleiz stammend, 1749 das Gebäude der Apotheke und erhält auch gleichzeitig das Privileg, um das es in früheren Jahren oft heftige Auseinandersetzungen gegeben hat. Müller ist zugleich Besitzer des Gasthofes „Zum goldenen Hirsch“, (heute Kaufhaus Ecke, Alte Poststraße / Hofer Straße).

1757 übernimmt der Apotheker **Johann Christian Reußner** aus Stadtilm die hiesige Offizin. Ihm gelingt es auch durch gräfliche Verordnung am 3. November 1758 den fast 150 Jahre andauernden Auseinandersetzungen mit den Krämern, Materialisten und Straßenhändlern ein Ende zu bereiten.

Über den Kauf der Apotheke im Juli 1788 durch den Apotheker Johann Paul **Gottfried Garn** nebst Privileg und Eckhaus am Markt in Schleiz und die wieder neu eingerichtete Apotheke wird im „Lobensteiner gemeinnützigen Intelligenzblatt“ berichtet.

Nach einer gründlichen Revision wird Garn, inzwischen „Untertan und Bürger der Stadt“, vom Bürgermeister Weißker am 2. September 1788 verpflichtet.

Vier Monate vor der Völkerschlacht bei Leipzig waren auch die „Lützower“ in Schleiz im Quartier. Der Führer einer Einheit der Lützower Jäger und Freiheitsdichter Theodor Körner fand zu



So „bunt“ könnte es in der Zeit von Apotheker Garn im Hof der Apotheke zugegangen sein. Bilder vom Treffen von Vereinen von Geschichtsdarstellern (Reenactoren) am 6. Oktober 1995 aus mehreren Orten Deutschlands, Belgien, England, Frankreich und Italien.

Pfingsten 1813 (7. Juni) bei Garn eine Unterkunft, woran die Gedenktafel am Hause Markt 5 noch heute erinnert.

Über Garn, die Lützower, die Demoiselles Garn – Töchter des Hofapothekers – und verschiedene andere Begebenheiten wird ebenso wie über den Einmarsch der Franzosen, die nach dem Gefecht bei Schleiz am 10. Oktober 1806 plündernd durch die Stadt zogen, in einer ganzen Reihe von „Geschichtchen“ berichtet, über die man heute als nicht Betroffener mit historischem Abstand tüchtig schmunzeln kann.

Über Garn selbst wird berichtet, daß er nicht nur ein tüchtiger Pharmazeut, sondern auch ein guter Kaufmann und Hersteller „Patentierter Destillate“ war, für deren Verkauf er in der Geraischen Zeitung Werbung machte.

Im Volksmund wurde er „Der Dreipfennig-Apotheker“ genannt, weil er, wenn einer eine möglichst billige Arznei erwerben wollte, immer das geflügelte Wort „Für drei Pfennig kann man nicht viel geben“ benutzte.



Apotheker Johann Garn (1788 - 1829) nach einer zeitgenössischen Zeichnung

Garn war übrigens der Großvater des später sehr bekannt gewordenen Bürgermeisters Dr. Julius Alberti, an den noch heute eine Straße in Schleiz erinnert.

Garn verkaufte seine Apotheke an **Carl Christian Bäumler**, der aus Lützensömmern im Regierungsbezirk Erfurt kam. Er erneuerte und verbesserte seine Apotheke und erhält nach gründlicher Überprüfung seiner Offizin und seiner Person auf seine Bitte und Vorsprache beim Fürsten von diesem die Genehmigung, für seine Apotheke die Geschäftsbezeichnung „Fürstlich privilegierte Hofapotheke“ zu führen.

Am 3. Juli 1837 brach im Hintergebäude des Kaufmann Kirsch, ganz in der Nähe der Apotheke, ein Feuer aus „das 35 fürstliche und öffentliche Gebäude, darunter Schloß, Stadtkirche und Rathaus, 223 Bürgerhäuser mit Seiten- und Hintergebäuden und 6 Scheunen in Schutt und Asche legte und 436 Familien mit annähernd 2100 Menschen in wenigen Stunden brot- und obdachlos machte.“

Der damalige Lehrling der Apotheke Ferdinand Bodenhausen schreibt darüber als 90jähriger im Jahre 1910 aus eigenem Erleben an Gustav Kühn einen dramatischen Bericht, der uns erhalten ist.

Auch der Hofapotheker stand am 4. Juli 1837 vor den Ruinen seines Hauses.

Im Keller des „Reußischen Hofes“ wird der Apothekenbetrieb notdürftig weitergeführt, bis zum ebenfalls provisorischen Ausbau der Reste seines Hauses. Bäumler, offensichtlich wohlhabend, baute die Apotheke nicht nur sofort wieder auf, sondern kaufte noch die Brandstätte des Nebenhauses dazu. In der Ortschronik wird berichtet, daß die Apotheke 1839 total erneuert wird und sowohl über das Apothekergäßchen als auch über den Markt nur durch hölzerne Treppen erreichbar war (3. Juni 1839).

Man kann sicher davon ausgehen, daß von da an das jetzige Gebäude Markt 5 mit einer Frontseite von rund 18 Metern Breite und 5 Fenstern seine heutige Grundform erhalten hat.

Nicht bekannt ist, warum Bäumler bereits 1845 das neuerrichtete Gebäude für 25.500 Taler an den Apotheker **Carl Blume** aus Halberstadt verkaufte. Es ist zu vermuten, daß er es aus „mangelnder Gesundheit und körperlicher Schwäche“ – wie berichtet wird – getan hat.

Carl Blume verkauft die Apotheke am 1. Oktober 1849 an **Karl Wilhelm Klug** aus Berlin, der bis 1872 in Schleiz als Apotheker tätig war und dann die Apotheke zum 1. Januar 1873 an **Martin Theodor Körner** aus Frankenberg verkaufte. Von Blume, Klug und Körner wird wenig berichtet.

Von Körner wissen wir nur, daß er durch Krankheit stark eingeschränkt war und Apotheke und Gebäude in seiner Zeit viel an Wert verloren hatten.

Am 1. April 1904 erwarb Apotheker **Gustav Kühn**, der am 12. Mai 1859 in Saalburg als Sohn des dortigen Apothekers geboren wurde, die Apotheke in Schleiz. Er war wohlhabend und konnte außer dem Kaufpreis für die Apotheke noch 7.000, Mark für die Werterneuerung aufbringen. Nach einer Revision staatlicherseits erhielt die Apotheke das Prädikat „mustergültig“.

Die Apotheke wurde unter Gustav Kühn weit über das Reußenland hinaus bekannt.

Nicht wenig trugen dazu auch „Kühns Fruchtsäfte“ bei, die „europaweit“ verkauft wurden und auch die Kühnschen Liköre.

Die Offizin erhielt eine für die damalige Zeit sehr moderne und vorbildliche Ausstattung. Neben Gustav Kühn waren noch zwei Provisoren und eine technische Kraft in der Apotheke tätig.



*Bild links:
Inneres der Hof-Apotheke
um 1928*

*Bild unten:
Labor der Hof-Apotheke mit
gemauerter Destillationsanlage*

Es wird jedoch berichtet, daß das von Gustav Kühn geführte Unternehmen aufgrund von Verfügungen und Beschlagnahmungen, bedingt durch den 1. Weltkrieg von 1914 bis 1918, und auch durch die Inflationsjahre bis 1924 erhebliche Probleme bekam. Die Herstellung seiner Fruchtsäfte, des Likörs und anderer eigener Spezialitäten mußte wegen mangelnden Absatzes gedrosselt werden, was sich natürlich auch negativ auf die finanzielle Situation auswirkte.

Eine vorliegende Aufstellung der Unkosten aus dem Jahre 1923 belegt diese schwierige Situation. Der Titel „Hofapotheke“ blieb auch nach der „Revolution“ gegen eine Gebühr von 125 Mark in der Liste der zur Führung von Hofiteln Berechtigten erhalten, wie bei Kühn und Hänsel nachzulesen ist.

Erst die Bauvorhaben im Zusammenhang mit der Saaleregulierung, dem Bau der Bleilochsperre und der Bahnbau von Schleiz – Saalburg, haben sich wieder förderlich auf die Entwicklung der Schleizer Apotheke ausgewirkt. Das Labor wurde unter Gustav Kühn gut eingerichtet und qualifizierte Mitarbeiter, wie die Apotheker **Robert Klemm** und **Dr. Bauroth**, sowie die technische Kraft Fräulein Erna Morgenstern waren in der



Apotheke tätig. Diese hatte gute technische Voraussetzungen, auch für chemische Analysen. Im Labor wurden zum Beispiel komplizierte und komplexe Wasserproben während des Baus der Bleilochsperre durchgeführt. Diese rein chemischen Arbeiten brachten nach der Inflationsflaute der Apotheke einen gewissen wirtschaftlichen Aufschwung.

Gustav Kühn war nicht nur ein engagierter Apotheker, sondern auch noch, wie bereits mehrfach erwähnt, ein begeisterter Hobbyhistoriker, der sich sehr intensiv mit der Entwicklung seines Fachgebietes in Schleiz beschäftigte. Das leider durch Kriegseinwirkungen nach 1945 zerstörte Heimatmuseum im Schloß verdankte ihm eine historische Apotheke, die mit zugrunde gegangen ist. Gustav Kühn vollendete am 12. Mai 1939 sein 80. Lebensjahr.

Als verdienter Bürger der Stadt Schleiz und Ehrenmitglied des Geschichts- und Altertumsforschenden Vereins ist er am 21. April 1942 im Alter von 93 Jahren verstorben.

Als Gustav Kühn am 21. April 1942 verstirbt, übernimmt als Alleinerbin seine Witwe Elisabeth Kühn den Besitz, Haus und Apotheke umfassend.

Am 20. Dezember 1935 hatte bereits Gustav Kühn einen Pachtvertrag über die Apotheke mit seinem Neffen **Gerhard Kühn** abgeschlossen, der dann am 1. Januar 1936 die Leitung der Apotheke übernahm. Gerhard Kühn bemühte sich sofort um Modernisierung der Offizin sowie die Anschaffung moderner Apparaturen, u. a. eines Destilliergerätes neuester Ausfertigung. Zugleich wurde das Personal erweitert. Neben Gerhard Kühn waren ein Apothekerassistent, ein Apothekenhelfer, ein Praktikant, eine Buchhalterin und ein Hausmeister tätig.

Der Pachtvertrag mit Gerhard Kühn wurde dann am 20. Dezember 1935 verlängert und galt bis 31. Dezember 1949. In der seit 1938 anerkannten Lehrapotheke bildete Gerhard Kühn auch noch jeweils einen Lehrling aus.

Er vertrieb neben Arzneien Chemikalien verschiedener Art, alkoholische Getränke und stellte den Kräuterlikör „Schleizer Schloßbitter“ her.

Das Haus entging 1945 den Fliegerbomben. Es hatte allerdings durch Artillerietreffer einige Schäden, so das die Offizin wieder hergerichtet werden mußte. Die amerikanische Besatzungsbehörde stellte vier Posten vor dem Gebäude der Apotheke auf, um unbefugtes Betreten der beschädigten Offizin und das unkontrollierte Entnehmen von Medikamenten zu verhindern. Eine Notreparatur ließ die Apotheke bald wieder arbeitsfähig werden.

Einige Schäden im Dachstuhl wurden nur notdürftig ausgebessert, deren grundhafte Erneuerung dann erst durch uns im Jahre 1993 veranlaßt wurde.

Die Apotheke nach dem II. Weltkrieg

Der aus dem Krieg heimgekehrte Pächter der Apotheke Gerhard Kühn traf sofort alle Vorkehrungen, um die Apotheke wieder voll funktionsfähig zu machen und in der Nachkriegszeit die vielen fehlenden Medikamente zu beschaffen oder auch selbst herzustellen.

In jene Zeit fällt auch die Namensänderung der Apotheke. Gerhard Kühn gibt der „Hof-Apotheke“ den Namen „Hirsch-Apotheke“. Der Name „Hof-Apotheke“ war durch die Vernichtung des Schleizer Schloßes jetzt ohnehin völlig unmotiviert, es gab keinen „Hof“ mehr. Als passionierter Jäger gab Kühn der Apotheke den Namen „Hirsch-Apotheke“. Die Landesregierung in Weimar erteilte ihm mit Wirkung vom 15. Mai 1946 dazu die Genehmigung. Er nennt nun auch seinen Likör „Hirsch-Bitter“.

Vom 2. Juni 1948 liegt ein Antrag auf eine Konzession für die Apotheke vor, der ihm jedoch im Hinblick auf die bevorstehenden Neuregelungen abgelehnt wurde.

Die Verordnung über die Neuregelung des Apothekenwesens in der sowjetischen Besatzungszone vom 22. Juni 1948 war dann auch die Grundlage für die Verstaatlichung der Apotheken im Osten Deutschlands. Durch diese Verordnung wurden sämtliche vererblichen, veräußerlichen, und persönlichen Apothekenbetriebsrechte außer Kraft gesetzt. Nur in wenigen Ausnahmen war ein privater Weiterbetrieb einer Apotheke möglich. Diese trafen offensichtlich für Gerhard Kühn nicht zu. Er hat dann, wohl auch aus diesem Grunde, kurz nach dem Tode seiner Tante Elisabeth Kühn im Frühjahr 1949 Schleiz verlassen.

Der Belegschaft muß hochangerechnet werden, daß sie nun bei Übernahme der Apotheke im April 1949 durch einen staatlichen Treuhänder, der Nichtfachmann war, die Versorgung der Bevölkerung beinahe nahtlos weitergeführt hat. Am 1. Juni 1949 übernahm der Apotheker **Reinhard Flosky** den Betrieb.

In seiner Zeit wurde dann auch das Gebäude am 1. Oktober 1949 in städtische Regie übernommen und gleichzeitig die Bestände an Medikamenten und sonstigen Gebrauchsgütern in den Besitz der SVK (Sozialversicherungskasse) übergeben.

Die Apotheke firmiert nun unter dem Namen Poliklinik-Apotheke.

Zwischen der Erbgemeinschaft Elisabeth Kühn und der Poliklinik in Schleiz – die Apotheke war inzwischen der Poliklinik angeschlossen – wurde ein Mietvertrag über die Benutzung von 13 Räumen abgeschlossen. Es liegen wenige Informationen aus dieser Zeit vor.

Trotz mehrfach geäußertem Wunsch war es mir nicht möglich, von Herrn Flosky über diese Zeit mehr zu erfahren. Allerdings hat er mir ein von ihm verfaßtes siebeneinhalbseitiges Mängelprotokoll vom 5. August 1949 über den Zustand der Apotheke und das Haus mit einer Vielzahl von Wünschen und Forderungen übersandt, um die Apotheke und das Gebäude wieder schrittweise zu sanieren.

Seine Bemühungen waren offensichtlich erfolglos. Vor allem das Gebäude muß sich in einem miserablen Zustand befunden haben.

Als immerhin größte Apotheke in der Region und zugleich in der Kreisstadt ansässig, wurde die Apotheke ab 1. Januar 1950 mit den Aufgaben einer Kreisapothek beauftragt.

Flosky verläßt nach kaum 3 Jahren wieder die Apotheke und geht nach Berlin.

Am 1. Januar 1952 übernimmt der Apotheker **Egon Stolper** die Apotheke. Aus den Anfangsjahren von Stolper liegen mehrere Niederschriften vor, die den Zustand der Apotheke als nicht erfreu-

lich beschreiben. Stolper begann nun mit seiner Belegschaft die Apotheke wieder leistungsfähiger zu machen und vor allem das Haus notdürftig zu sanieren. Das Regenwasser lief zum Teil bis in die Wohnungen der 1. Etage durch.

Im Laufe der Jahre ist anhand von Niederschriften, Begehungsprotokollen und diversen anderen Unterlagen erkennbar, daß es mit der Apotheke nun zunächst „bergauf“ ging. Teile der Einrichtung wurden erneuert, einige neue Geräte angeschafft und auch einige Reparaturen am Haus durchgeführt. Der Bauzustand des Hauses wird aber in jedem Protokoll als völlig unzulänglich beschrieben.

Ohne hier näher auf die damals für eine Kreisapotheke vorgesehenen Aufgaben eingehen zu können, die in der Hauptsache in der Verwaltung und Verteilung der viel zu knappen Arzneimittel bestand, ist aus den bereits genannten Unterlagen erkennbar, daß es nur mit größten Anstrengungen der Mitarbeiter möglich war, die Versorgung einigermaßen aufrecht zu erhalten.

Die Rahmenbedingungen, insbesondere die Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiter, verschlechterten sich von Jahr zu Jahr. Ingeborg Köhler (verh. Enk), mehrjährige Mitarbeiterin der Apotheke, hat die Nachkriegszeit in ihrer Abschlusarbeit als Pharmazieingenieur beschrieben. Bei ihr ist zu lesen, daß die Belieferung der Apotheke mit Arzneimitteln wöchentlich aus Plauen erfolgte. Vor dem Aufbau von zentralen Versorgungseinrichtungen mußte jede Firma einzeln angeschrieben werden. Die Waren wurden in Kisten verpackt mit der Reichsbahn geschickt und vom Bahnhof mit dem Handwagen oder Fahrrad abgeholt.

In dieser Zeit wurde auch mit der Versorgung des Krankenhauses und der Poliklinik mit Arzneimitteln durch die Apotheke begonnen, was zu einer wesentlichen Steigerung des Apothekenumsatzes führte, für das Krankenhaus aber die aufwendigen Beschaffungsprobleme beseitigte.

Die Buchführung fast aller inzwischen verstaatlichten Apotheken wurde zunächst in der Apothekenbuchstelle in Magdeburg zentralisiert, ab 1. Januar 1954 dann jedoch wieder in die Apotheken „zurückgeführt“.

Aus persönlichen und gesundheitlichen Gründen war Stolper auch immer weniger in der Lage, die Aufgaben des Apothekenleiters zu erfüllen, so daß die Mitarbeiter auf sich selbst angewiesen waren. Als im Jahre 1960 die junge Apothekerin **Brigitte Fröbel (verh. Sebald)**, aus Freiberg in Sachsen stammend, in die Apotheke kam, hatte sie zusammen mit den wenigen Mitarbeitern mit der Aufrechterhaltung der Versorgung mehr als zumutbar zu tun und war damit nicht in der Lage, an der Neuorganisation der Apotheke und der Sanierung des Hauses noch zusätzlich etwas zu unternehmen.

Praktisch war außer dem kurzen Versuch von Gerhard Kühn in den ersten Nachkriegsjahren, dem umfassenden Mängelprotokoll von Flosky und einigen wenigen Notreparaturen am Haus in der Anfangszeit von Stolper seit Kriegsende kaum noch etwas für die Erneuerung getan worden.

Zu bewundern waren eigentlich nur die Mitarbeiter, die unter den mehrfach geschilderten denkbar ungünstigsten Gegebenheiten ihre Aufgaben erfüllt und die ohnehin schwierigen Versorgungsaufgaben noch bewältigt haben.

Die Revisionen der Apotheke fielen immer unbefriedigender aus und Stolper wurde nahegelegt, die Leitung der Apotheke aufzugeben. Stolper verließ dann auch die Apotheke und die Apothekerin Brigitte Fröbel (verh. Sebald) übernahm kommissarisch nun zusätzlich noch die Leitung.

Im Juli 1965 betrat ich zum ersten Mal die Apotheke in Schleiz – der Vollständigkeit halber: Apotheker **Helmut Wittig** geb. in Udestedt bei Erfurt.

Nach mehr oder weniger längeren Tätigkeiten in Apotheken in Oberhof, Erfurt, dem Kandidatenjahr in der Löwen-Apotheke in Gera, als Stellvertreter des Leiters in der Humboldt-Apotheke in Gera, und einer unfreiwilligen Armeedienstzeit, von der ich zumindestens ein Jahr als Apotheker tätig sein konnte, hatte ich recht wenig Berufserfahrung und mit 26 Jahren wohl auch kaum mehr Lebenserfahrung. So konnte ich nicht annähernd überschauen, was mich in Schleiz erwartete.

Mit meiner Frau Heide-Marie (geb. Paape), ebenfalls Apothekerin, begann

ich dann am 20. September 1965 die Tätigkeit in der damaligen Hirsch-Apotheke, war ganz nebenbei plötzlich Kreisapotheker, ohne recht zu wissen, was das ist und was ich da zu tun hätte.

Außer meiner Frau und Kollegin, die vorher als stellvertretende Leiterin in einer Apotheke in Greiz tätig war, und einigen für einen Neuanfang hochmotivierten Mitarbeiterinnen an ihrer Spitze Frau Apothekerin Fröbel und die Apothekenhelferin Johanna Süß, hatte ich eigentlich rundum nur einen „großen Haufen Schrott“ am Hals, allerdings auch viele, viele Möglichkeiten zur Bewährung.

Frau Fröbel, dann als Frau Sebald – Fachapothekerin für Arzneimitteluntersuchung – jahrzehntelang meine Stellvertreterin und die nach meinen Recherchen bis heute mit 37 Jahren Dienstzeit



Offizin der Hirsch-Apotheke in Schleiz 1966

wohl eine der mit am längsten in der Apotheke tätigen Mitarbeiter, war und ist mir in den vielen Jahren eine zuverlässige Kollegin gewesen, die mir bei meinen zahlreichen Aktivitäten über die reine Apothekenarbeit hinaus, immer den Rücken frei gehalten hat, die bei der Bevölkerung ein hohes Ansehen genießt und sich auch um die Ausbildung des Nachwuchses große Verdienste erworben hat.

Das gesamte Apothekenwesen des Kreises insbesondere die Hirsch-Apotheke mußten dringend erneuert werden und vor allem auch die Personalsituation mußte stabilisiert werden.

Die damaligen Leiter der Apotheken im Kreis kamen als Partner für einen Neuanfang mit einer Vielzahl von zusätzlichen Aufgaben nicht in Frage, da sie alle mit ihren räumlich und einrichtungsmäßig völlig veralteten Apotheken unter schlechtesten Arbeitsbedingungen voll zu tun hatten.

Am 1. Oktober 1966 wurde dann von uns die bis dahin dem Krankenhaus gehörende Apotheke auch noch als Arzneimittelausgabestelle durch die Hirsch-Apotheke übernommen.

Als mein Freund und Kollege Apotheker Jürgen Eisentraut im September 1966 dann die Leitung der Apotheke Hirschberg übernahm, hatte ich in ihm nun einen Partner, um neben dem Aufbau der Hirsch-Apotheke auch mit der Rekonstruktion der Apotheken des Kreisgebietes beginnen zu können.

Das Sammeln von noch brauchbaren Altmöbeln und Geräten aus anderen Apotheken des ehemaligen Bezirkes Gera, die schrittweise erneuert wurden und dort nicht mehr gebraucht wurden, war zu dieser Zeit eine unserer Hauptaufgaben. Bald standen in der Hirsch-Apotheke, und nach und nach in fast allen Apotheken des Kreises, zusammengewürfelte aber noch voll funktionsfähige Einrichtungen, die zwar nicht neu waren, uns aber die Arbeit sehr erleichterten.

Gleichzeitig wurde von uns natürlich ständig versucht, auch neue Einrichtungen für die Apotheken zu erhalten. Leicht beschädigte Küchen- und Wohnraummöbel, die manchmal aus dem „Bevölkerungsbedarf“ beschaffbar waren, wurden in Labors, die Herstellungsabteilung und die Büros eingebaut.

Im Laufe der Jahre, beginnend 1966 mit Hirschberg und abschließend 1975 mit Ziegenrück, war es dann möglich, nach und nach alle Apotheken des Kreises zu erneuern. Schließlich stand noch eine dringend notwendige grundlegende Erneuerung der Offizin und der Rezeptur der Hirsch-Apotheke aus, die dann erst im Jahre 1982 möglich wurde.

Im Rahmen der Um- und Ausbauten von 1982 wurde die Apotheke um eine ganze Reihe von Räumen im anschließenden Haus, früher bekannt unter der Anschrift „Seilereie von Carl Günther Nr. 6“, erweitert. Dort betrieb die Familie Sorger ein „Textil- und Kolonialwaren-Geschäft“ vor dem Krieg, das sie über die Kriegsjahre hinweg bis Anfang der 60er Jahre fortführte. Nachdem für kurze Zeit provisorisch die Kinderbibliothek dort untergebracht war, konnten wir dann diese Räume im Februar 1982 übernehmen.

An der Frontseite gewinnt damit der Gesamtkomplex etwa eine Länge von 25 Metern, so wie er sich heute darstellt. Nebenher wurden auch mehrere leerstehende Räume im Haus Markt 6 in den

stark beschädigten Nebengebäuden übernommen, in Eigenleistung notdürftig hergerichtet und als Flaschenlager und Vorratslager für den Bereich Medizintechnik / Materialwirtschaft genutzt. Damit waren auch die räumlichen Voraussetzungen geschaffen, um mit der Modernisierung der Offizin und der Nebenräume der Hirsch-Apotheke beginnen zu können.

Die Einbeziehung des Hauses Markt 6 stellte sich später als besonderer Vorteil heraus, da bei den Umbaumaßnahmen ab 1990 dort der Fußboden auf Straßenebene abgesenkt werden konnte und damit die Möglichkeit bestand, älteren Bürgern und Müttern mit Kinderwagen den Zugang zur Apotheke zu erleichtern. Dieser „kundenfreundliche“ Zugang wäre im Hause Markt 5, das durch Gewölbe unterkellert ist, baulich nicht möglich gewesen oder zumindest mit unverträglichem Aufwand.

Die Apotheke im Pharmazeutischen Zentrum

In der Beschreibung der Geschichte der Apotheke kann nicht auf die Zeit des Pharmazeutischen Zentrums verzichtet werden, in der die Hirsch-Apotheke praktisch als öffentlicher und tragender Teil des Pharmazeutischen Zentrums unter einem Dach mit den verschiedensten Abteilungen eng zusammenarbeitete. Die sogenannte Rationalisierungskonzeption des Ministeriums für Gesundheitswesen aus dem Jahre 1966 sah vor, die Aufgaben des Apothekenwesens in „Pharmazeutischen Zentren“ zu konzentrieren. Die einzelne Apotheke verlor damit jedoch schrittweise ihre volle Selbständigkeit.

Im Kreis Schleiz gab es zu diesem Zeitpunkt aus der Mangelsituation heraus und auf Grund der geringen Größe der Apotheken praktisch kaum eine andere Möglichkeit, um die Versorgung der Bevölkerung einigermaßen kontinuierlich zu bewältigen. Die zentrale Herstellung von Arzneimitteln trug beispielsweise wesentlich dazu bei, die großen Versorgungslücken zu mindern. Die gemeinsame Buchhaltung entlastete die Kollegen in den kleinen Apotheken, und der ständig nötige Austausch von Medikamenten zwischen den einzelnen Apotheken war abrechnungsseitig unkompliziert und auch die häufig notwendigen Vertretungen bei Personalausfall konnten leichter bewältigt werden.

Waren die Apotheken des Kreisgebietes räumlich schon sehr beengt und nicht in der Lage größere Mengen Arzneimittel herzustellen, so traf der Raummangel ganz besonders für die Hirsch-Apotheke zu.

Die Erweiterung der Hirsch-Apotheke in das Pharmazeutische Zentrum und die Rekonstruktion der Apotheken des Kreises gehen danach nebeneinander her, wobei der schlechte Zustand der wenigen vorhandenen Räume, die völlig unzureichenden Elektroanlagen, fehlende zentrale Heizung und die Wasserver- und -entsorgung zusätzliche Probleme waren.

Die systematische Übernahme von Räumen im Haus wurde dann im wesentlichen in 4 Etappen vollzogen:

- 1968 kamen 2 Räume im ersten Stock durch Umwandlung von Wohnungen hinzu
- 1971 stand dann die gesamte 1. Etage zur Verfügung

- 1975 kamen zwei weitere Räume in der II. Etage hinzu
- ab Mai 1980 stand dann das gesamte Haus zur Verfügung

Malerarbeiten, Fußbodenleagarbeiten, kleinere Maurerarbeiten wurden wie in all den Jahren meist in Eigenleistung erledigt. Das wenige verfügbare Geld für „Werterhaltung“ reichte kaum für die Elektro- und Sanitärreparaturen.

Gleichlaufend mit der Bereitstellung der Räume wurden auch die Funktionen des Pharmazeutischen Zentrums schrittweise übernommen. 1968 wurde mit der Zentralisierung der Apothekenbuchhaltung für den gesamten Kreis begonnen und zugleich die Zentralisierung der Rezeptabrechnung für alle Apotheken des ehemaligen Kreises Schleiz in die Apotheke nach Hirschberg ausgelagert.

Zu Beginn des Jahres 1969 erfolgte der Aufbau der zentralen Augentropfenherstellung für den gesamten Kreis durch eine Abteilung der Hirsch-Apotheke. Hinzu kamen 1972 die Übernahme der medizintechnischen Versorgung für alle Einrichtungen des Gesundheitswesens des Kreises, 1975 der Aufbau einer zentralen Abteilung Arzneimitteluntersuchung / Qualitätssicherung und des Chemikalieneinkaufs sowie der Aufbau einer leistungsfähigen Abteilung zur Arzneimittelherstellung, in der zeitweise bis zu sieben Mitarbeiter tätig waren.

Es wurden beispielsweise bis zu 4.000 Stück Zäpfchen, 80 kg Salben, 60 Liter verschiedene Lösungen u. a. pro Woche „produziert“.

Das Pharmazeutische Zentrum in der Hirsch-Apotheke war damit mit den Apotheken des Kreisgebietes zusammen praktisch in der Lage, alle wesentlichen Versorgungsanforderungen, auf dem damals insgesamt möglichen Niveau, selbst abzudecken.

Dies ging sogar soweit, daß in Zusammenarbeit mit einem ortsansässigen Bandagistenbetrieb Sachsen-Fango-Kompressen hergestellt wurden und diese wiederum mit anderen Kreisen gegen andere Erzeugnisse ausgetauscht wurden, weil die Originalhersteller den Bedarf nicht abdecken konnten. Ein Austausch von Arzneimitteln und sonstigen Erzeugnissen, die in einzelnen Regionen unterschiedlich verfügbar waren, erfolgte beispielsweise mit Apotheken in Plauen, Gera, Saalfeld, Weimar, Erfurt u. a. Für die Bevölkerung meist unbemerkt, von der „übergeordneten Leitung“ zwangsläufig toleriert, obwohl es Planung und Statistik durcheinander brachte, trug dieses Engagement doch wesentlich zur Schließung von Versorgungslücken bei.

Es ist keineswegs eine schwärmerische Nostalgie an die Arzneimittelversorgung der Vergangenheit angebracht, aber im Hinblick auf die Anforderungen an das Improvisationsvermögen und das apothekerliche, pharmazeutische und technische Können, war das eine recht interessante Zeit. Aus der Not geboren, mußte all das selbst hergestellt werden, was die Industrie aus bekannten Gründen nicht bedarfsgerecht liefern konnte. In ausgezeichneter Partnerschaft mit den Ärzten und den Kollegen im Kreis und den benachbarten Kreisen, wurden viele Lücken geschlossen, die durch unzureichende Bereitstellung durch die Hersteller vorhanden waren, wurden zwischen den Territorien und oft in stiller Übereinkunft über die Grenzen des Erlaubten hinausgehend Arzneimittel getauscht, trotz Benzinkontingent und zeitweilig notwendiger Sondergenehmigung bei Verlassen der Kreisgrenze.

Die selbst hergestellten Arzneimittel entsprachen dabei natürlich den hohen Qualitätsanforderungen. Die Mitarbeiter des Pharmazeutischen Zentrums Schleiz, und die der angeschlossenen Apotheken hatten eine hohe fachliche Qualifikation und zeigten ein vielfältiges Engagement, um den Anforderungen gerecht werden zu können.

Die Abteilungen Qualitätssicherung, unter Leitung von Frau Apothekerin Sebald (geb. Fröbel), die Abteilung Herstellung unter Leitung von Herrn Apotheker Kleppsch, die zentrale Buchhaltung unter Leitung von Frau Früh (geb. Langheinrich), die Abteilung Medizintechnik unter Leitung von Frau Scheffczyk (verh. Hammer) und die Abteilung Reserven unter Leitung von Frau Enk (geb. Köhler) arbeiteten eng mit den Mitarbeitern des öffentlichen Teils der Hirsch-Apotheke zusammen.

Wettbewerbsprogramme, Beteiligungen an der Messe der Meister von Morgen usw. was man heute noch mehr belächeln mag als dies damals untereinander schon getan wurde, waren jedoch oft „Mittel und Wege zum Zweck“, um materielle und finanzielle Voraussetzungen zu bekommen, damit einerseits die technischen Bedingungen verbessert werden konnten, und um andererseits aber auch die eine oder andere zusätzliche Prämie in bescheidener Höhe für die Mitarbeiter herauszuholen.

Die Abteilungen des Pharmazeutischen Zentrums in der Hirsch-Apotheke funktionierten gut, die Apotheken des Kreises waren alle erneuert, nur der öffentliche Teil der Hirsch-Apotheke und die Rezeptur waren noch in einem völlig unzulänglichen Zustand.

Die Offizin entsprach sowohl vom Platz als auch von der Ausstattung her nicht mehr den Erfordernissen. Alle Anstrengungen wurden nun darauf gerichtet, die Offizin und die Rezeptur der Hirsch-Apotheke zu vergrößern und zu modernisieren. Nach langjähriger Vorbereitung, jährlicher Planung und wiederholter Ablehnung gelang es dann endlich im Jahre 1982 die finanziellen Mittel für eine Neueinrichtung zu beschaffen. Umfangreiche bauliche Veränderungen waren erforderlich.

Der erste größere Wanddurchbruch zwischen den beiden Vorderhäusern Markt 5 und Markt 6 wurde vorgenommen. Die Wandstärke betrug teilweise bis zu 180 cm. Um die nötige Baufreiheit für Markt 5 zu erhalten, wurde im inzwischen angemieteten Nachbargebäude Markt 6 eine behelfsweise Arzneimittelabgabe eingerichtet.

Wie seit Jahren üblich, vollzog sich dies vorzugsweise durch Eigenleistung der Mitarbeiter der Apotheke, wobei sich die Kollegen aus dem Kreisgebiet oft beteiligten, und selbst die Ehepartner der Mitarbeiter in Sonderaktionen mitgeholfen haben.

Unser Prinzip, die Apotheke nicht zu schließen und trotz Umbaumaßnahmen immer durchgängig zu versorgen, wurde auch bei dieser größten Aktion konsequent durchgehalten. In einer „Feierabend-Nachtaktion“ wurden z. B. die alten Möbel der Offizin nach Schließung der Apotheke um 18.00 Uhr abgebaut und im Nachbarhaus wieder aufgebaut. Nachts gegen 3.00 Uhr stand damit die Behelfs-Apotheke und am Morgen um 8.00 Uhr wurde diese für die Bevölkerung wieder geöffnet.



SONDERAKTION ...
... vom Abbau nach Apothekenschließung 18 Uhr
... Transport von Möbeln und Arzneimitteln
... Reinigung von Markt 5
... bis morgens 3 Uhr,
als der „neue“ Abgabetisch stand ...



Die Neueröffnung der Offizin am 28. Juni 1982, 14.00 Uhr, war für die Belegschaft, und ich denke auch für unsere Patienten, ein besonderer Höhepunkt.

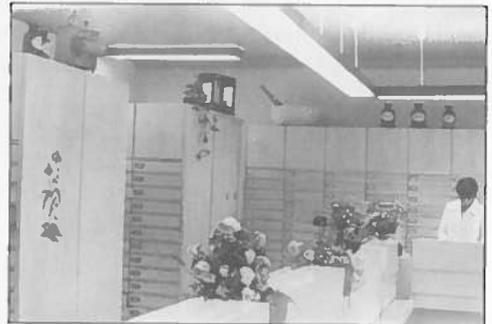
Die Anstrengungen der Mitarbeiter hatten sich gelohnt, die Arbeitsbedingungen konnten erheblich verbessert werden. Die Möbel der inzwischen wieder abgebauten Behelfsapotheke aus Markt 6 fanden in Nebenräumen als Zusatzlager Platz. Die vorher aufwendigen Transportwege bei den Warenlieferungen konnten damit erheblich verkürzt werden. Es erfolgte eine völlige Abtrennung der Rezeptur mit insgesamt vier Arbeitsplätzen von der Offizin.



Die erste Patientin zur Neueröffnung 1982 – Frau Reußner aus Schleiz



Die neue Offizin im Juli 1982



Die Neueröffnung der Offizin im Jahre 1982 und das in diesem Jahr gefeierte Jubiläum im Rahmen der Johann-Friedrich-Böttger-Ehrungen anlässlich seines 300. Geburtstages waren uns Anlaß, über den Namen der Apotheke nachzudenken.

Auf unseren Antrag hin wurde dann auch mit Beschluß des Rates des Kreises Schleiz vom 1. Juni 1982 der Name Hirsch-Apotheke in Böttger-Apotheke umgewandelt.

In unserer Begründung heißt es, u. a. „im Rahmen der Ehrungen anlässlich des 300. Geburtstages von Johann Friedrich Böttger hat das Kollektiv der Hirsch-Apotheke Schleiz um die Umbenennung ihrer Apotheke zu Ehren Böttgers gebeten. Böttger ist ein Sohn dieser Stadt, er begann seine berufliche Entwicklung als Apotheken-Gehilfe, so daß uns die Benennung unserer Apotheke in seiner Geburtsstadt als eine logische Schlußfolgerung und sinnvolle Fortsetzung der Böttger-Ehrungen erscheint. Mit der Neubenennung unserer Apotheke wollen wir in Böttger den verdienstvollen Mann, der seiner Zeit in vielen Dingen voraus war, ehren und ihm damit in unserer Stadt ein bleibendes Denkmal setzen.“

Dem allgemeinen Zentralisierungszwang folgend kam dann auf ununterbrochenen Druck des Rates des Bezirkes Gera und dann durch Ratsbeschluß des Rates des Kreises Lobenstein vom 5. September 1984 der Anschluß des Apothekenwesens Lobenstein an das Pharmazeutische Zentrum von Schleiz. Die Forderung zur hauptamtlichen Besetzung des Direktors, um die „Leistungsstruktur zu straffen“, konnte erfolgreich „unterlaufen“ werden. Ebenso war intern verabredet, in der Grundversorgung die Selbständigkeit der Apotheken und auch der beiden Kreise weitgehend zu erhalten und nur dort Aufgaben zentral zu erledigen, wo uns das aus rein fachlichen und sachlichen Gründen sinnvoll erschien. Das Personal der nunmehr Böttger-Apotheke und des Pharmazeutischen Zentrums, die praktisch nicht mehr zu trennen waren, wuchs natürlich ständig. 1976 waren beispielsweise 2 Apotheker, 2 Pharmazie-Ingenieure, 2 Apotheken-Assistenten, 8 Apotheken-Facharbeiter, 3 Fernstudenten zum Pharmazie-Ingenieur, 2 Lehrlinge, 2 Reinigungskräfte, 1 Sekretärin tätig. Die Böttger-Apotheke mit Pharmazeutischem Zentrum hatte sich inzwischen auch zur gefragten Aus- und Weiterbildungsstätte profiliert.

In den nächsten Jahren sollte es nun vor allem darum gehen, die Leistungsfähigkeit der sogenannten Querschnittsabteilungen des Pharmazeutischen Zentrums zu erhöhen.

Die Schwierigkeiten bei der Versorgung mit Arzneimitteln wurden jedoch zunehmend größer. Beschlüsse, Programme, zentrale Weisungen und Anordnungen sollten wohl Unmögliches möglich machen und unter diesen Rahmenbedingungen nicht zu beseitigende Mängel verdecken.

Bilder vor und aus der Bauzeit



*links oben:
Blick vom Dach Markt 5 in die Dächer der Nebengebäude*

*links unten:
Unser „Steinbruch“ für die Hofmauer*



*rechts oben:
Erster Abbruch*

*rechts Mitte:
„Toilettengrube“ Markt 6*

*rechts unten:
Blick von der Schütt zu den alten Nebengebäuden;
jetzt befinden sich dort die Arztpraxen von Dr. Bosold
und Dr. Greiner*



Hof mit Gewölbegang

Hof und Rückseite vom Haus Markt 5



*Blick vom jetzigen Standort
Eingang zur Praxis von Dr. Greiner*

Gewölbe Markt 6, welches erhalten wurde



Rückseite Haus Markt 6 nach Abbruch der Nebengebäude



Hof mit alter Mauer zum Apothekergäßchen



Der Bau beginnt ...



*links oben:
Das wird der neue Eingang
zur Apotheke.*



*rechts oben:
So sah die jetzige Offizin
zur Bauzeit aus – mit
Durchblick bis zum Dach-
stuhl (hier nur zwei Etagen sichtbar)*



*Mitte:
Jede Menge Stahlträger ...*

*links unten:
Aus einem zum Teil verschütteten Abwasserkanal und einem nur mannshohen
Gewölbe darüber entsteht ein schönes neues Gewölbe (siehe Seite 33)*

*rechts unten:
Die alte Mauer mit Holztor
zum Apothekeergäßchen*



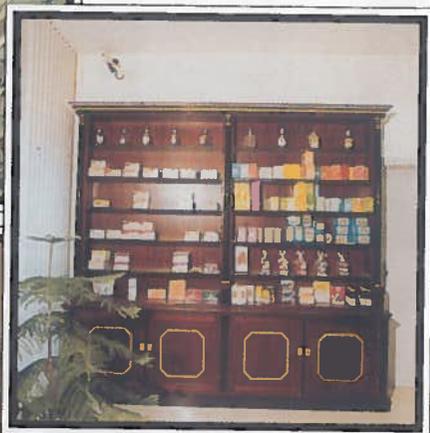
Die neue Offizin

Bilder aus der „historischen“ Offizin

*links oben:
Abgabebereich der alten Offizin*

*links Mitte:
Vitrine mit alten Apothekengeräten*

*links unten:
Patienten-Informationsecke*



*rechts oben:
Vitrine mit Medikamenten*

*rechts unten:
„Durchblick“ zum Rathaus*



*Durchgang vom historischen Teil
der Offizin zum neuen Teil.
links Eingang zum Beratungsraum*



Die neue Offizin Markt 5

Wintergarten im Innenhof vor den Arztpraxen

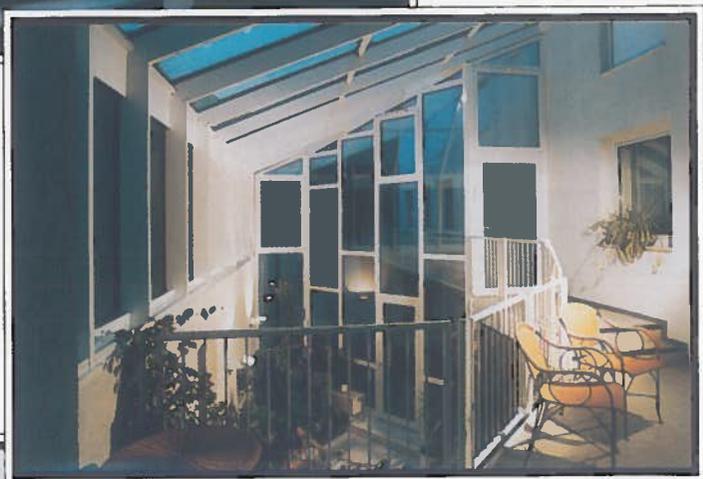


Nebeneingang von der Schütt

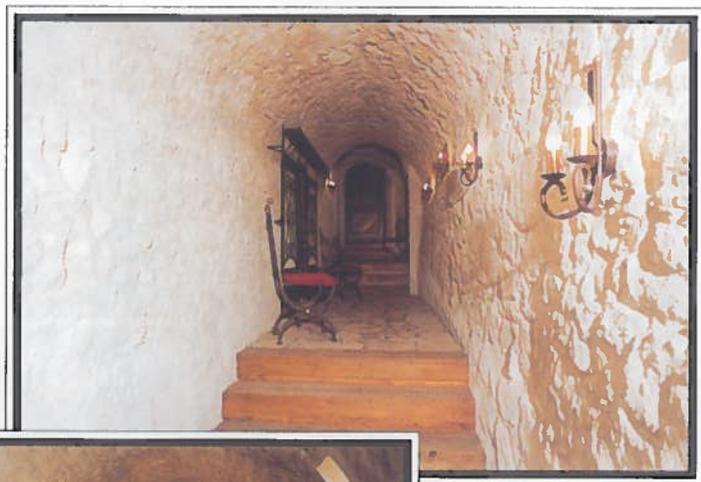




Wintergarten

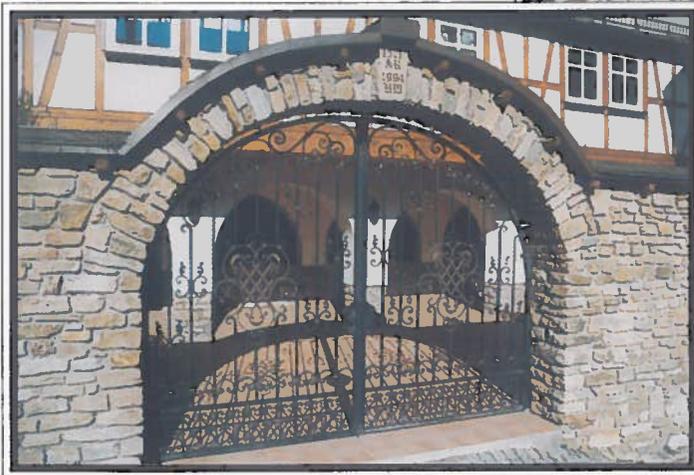
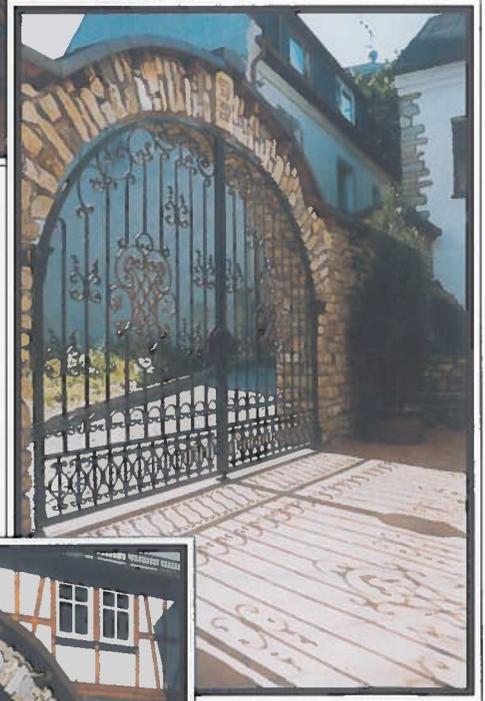


Das neue „alte“ Gewölbe

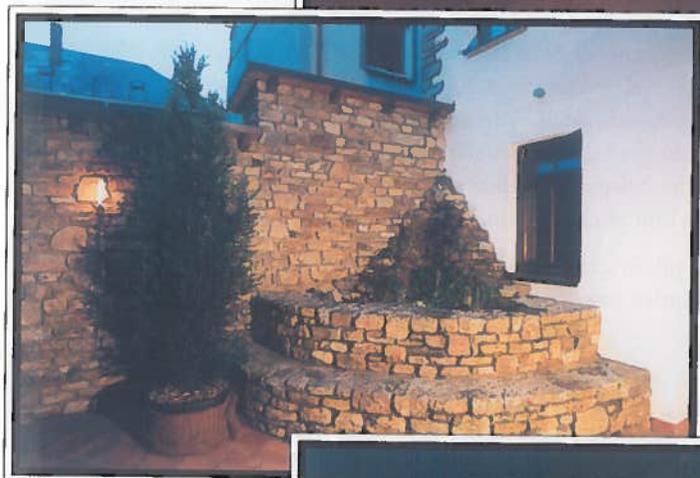
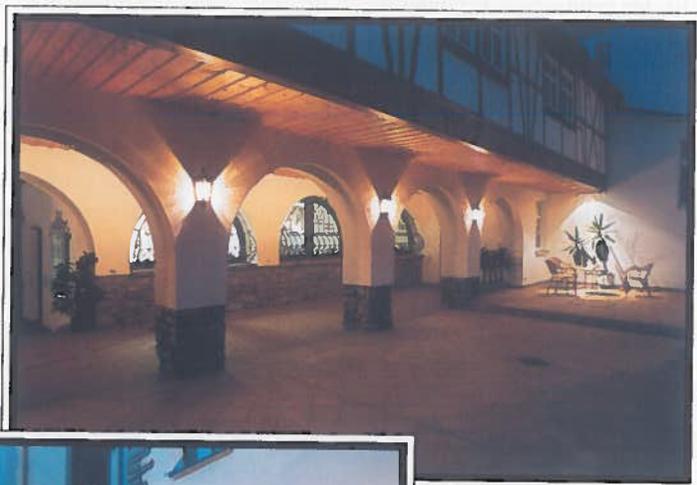


Destillationsanlage

Der neue Hof bei Tag ...



... und Nacht



Privatisierung und Neubeginn

Mit den politischen Veränderungen im Jahre 1989 begann sich dann auch bei uns im Apothekenwesen die Situation schnell zu verändern.

Alte „Führungskräfte“ versuchten mit neuen Geldgebern die vorhandenen Strukturen zu nutzen, um z. B. Apotheken GmbH's zu bilden, um unmittelbar die sozialistischen Versorgungszentren in schnell gewinnbringende kapitalistische Zentren nach amerikanischem Vorbild zu verwandeln, die eine freie Niederlassung von vorherin verhindert hätten. Es galt schnell zu handeln. Die plötzlich gegebenen Möglichkeiten für einen Neubeginn hatten uns doch alle mehr oder weniger überrascht. Ich stand, wie viele meiner Kollegen vor der Entscheidung, noch einmal neu zu beginnen. Erfreulicherweise hatten viele, zum Teil bis ins Rentenalter hinein noch den Mut, dies auch zu tun.

Einerseits ohne Eigenkapital und keine Erfahrung in der Marktwirtschaft, andererseits mit der Aussicht, unsere Patienten ohne Versorgungslücken versorgen zu können, mit einer starken Mannschaft im Rücken und vielleicht sogar der Möglichkeit das Haus zu erwerben, umzubauen und zu modernisieren; wovon ich so oft geträumt hatte.

Vor allem aber hegte ich die Hoffnung, ohne vermessen sein zu wollen, daß sich die Böttger-Apotheke mit ihrer Mannschaft bei vielen Menschen aus unserer Stadt und den umliegenden Ortschaften sowie bei den Ärzten vielleicht doch in den vielen Jahren Vertrauen und einen guten Ruf erworben hat. Meine enge Bindung an Schleiz, wo ich zu diesem Zeitpunkt bereits 25 Jahre gelebt und gearbeitet hatte, und meine Belegschaft gaben schließlich den Ausschlag, trotz größter Probleme die Apotheke zu kaufen und mich auch um den Kauf des Hauses zu bemühen.

Andere Apotheken mit unkomplizierteren Rahmenbedingungen als in der Böttger-Apotheke, vor allem das Haus betreffend, wurden zur Privatisierung angeboten. Die Konflikte waren vielfältig und sind kaum darstellbar.

Die Übernahme einer anderen Apotheke wäre sicher leichter gewesen, hätte aber auch zugleich eine Flucht vor den noch zu bewältigenden Problemen der Vergangenheit bedeutet, und auch das „im-Stich-lassen“ meiner langjährigen Kollegen und Mitstreiter.

Ein Problem der schwierigen Vergangenheitsbewältigung war die notwendige Auflösung des Pharmazeutischen Zentrums.

Parallel mit dem Neubeginn stellten wir uns nun dieser Verantwortung. Es galt zunächst das Pharmazeutische Zentrum zu entflechten, und in enger Partnerschaft mit der Finanzabteilung des Landratsamtes auch die betriebswirtschaftlichen und finanziellen Probleme sauber „abzuwickeln“. Trotz zahlreicher Probleme mit den Beauftragten der Treuhandanstalt.

Es waren vor allem die Apotheken der Kreise Schleiz und Lobenstein in die Privatisierung zu führen, das Ganze möglichst ohne große Schäden für Mitarbeiter und Apotheke, wobei die Erhaltung der Arbeitsplätze für alle Mitarbeiter im Vordergrund stand.

Für die Mitarbeiter der Apotheken unmittelbar war dies verhältnismäßig leicht. Für die Beschäftigten der sogenannten Querschnittsabteilungen des Pharmazeutischen Zentrums jedoch erheblich schwieriger.

Erwähnt werden soll auch unsere Absicht, durch Gründung einer neuen selbständigen Firma „Medipharm“, aus einer Abteilung des Pharmazeutischen Zentrums heraus, neue Arbeitsplätze zu schaffen und den Einstieg in die Marktwirtschaft zu versuchen. Die Firma wurde gegründet und in das Handelsregister eingetragen.

So wurde beispielsweise am 21. Juni 1990 mit Partnern aus den Altbundesländern eine Medizintechnik-Ausstellung in den oberen Räumen der Böttger-Apotheke organisiert, die für die Ärzte und das Krankenhaus sicher sehr nützlich war und auch erste Verkaufserfolge brachte.

Erheblicher Wettbewerbsdruck durch etablierte Firmen aus den alten Bundesländern und in Ermangelung von Eigenkapital, um dem Druck besser standhalten zu können, zumal sich einige der „Partner“ plötzlich als starke Konkurrenten darstellten, machten unseren Versuch, sich auf diesem Gebiet selbstständig in der Marktwirtschaft durchzusetzen, dann zunichte. Eine schlechte Steuerberatung trug dann noch wesentlich mit dazu bei.

Trotzdem ist es gelungen, den überwiegenden Teil der Mitarbeiter des eigentlichen Pharmazeutischen Zentrums in den Apotheken des Kreises weiter zu beschäftigen, andere haben gute Arbeitsplätze in anderen neugegründeten oder bereits vorhandenen Unternehmen gefunden, wobei man durchaus behaupten kann, daß ihnen die hohe Qualifikation und praktische Berufserfahrung aus ihrer Tätigkeit im Pharmazeutischen Zentrum zugute kam.

Die Auflösung des Pharmazeutischen Zentrums mit allen Details war nicht unproblematisch.

Eine besondere Würdigung muß an dieser Stelle noch die Arbeit von Frau Dagmar Schuster (geb. Rumpel) erfahren, die ihren beruflichen Werdegang praktisch vom Lehrling zum Apotheken-Facharbeiter, Ökonom des Gesundheitswesens, stellvertretender Leiter der Abteilung Ökonomie und schließlich zum Leiter der Abteilung Ökonomie im Pharmazeutischen Zentrum vollzogen hat, und deren schwierige Aufgabe es schließlich war, mit mir zusammen die Endphase der personellen, finanziellen und betriebswirtschaftlichen Entflechtung des Pharmazeutischen Zentrums zu vollziehen.

Neben der Entflechtung der Pharmazeutischen Zentren war es jedoch auch zugleich nötig, neue Strukturen in der Organisation des Apothekenwesens aufzubauen.

So ist es sicher angebracht, hier mit aufzuführen, daß das noch funktionierende Sekretariat des Pharmazeutischen Zentrums Schleiz mit Frau Ilona Weniger einen wesentlichen Anteil beim Aufbau der neuen Berufsorganisation der Apotheker in Thüringen hatte.

Selbst Gründungsmitglied des Verbandes der Apotheker der DDR am 24. Januar 1990 und des ersten Freien Verbandes der Apotheker des Landes Thüringen am 6. Februar 1990, in beiden in den Vorstand gewählt, konnte ich mich auf dieses gut funktionierende Sekretariat stützen.

Von Schleiz aus wurden alle Thüringer Apotheker zur Gründungsversammlung angeschrieben und der Neubeginn mit organisiert.

Dann erfolgte die Übernahme des neugegründeten allgemeinen Berufsverbandes, in dem sich fast alle Thüringer Apotheker organisiert hatten, in die neugebildete Landesapothekerkammer Thüringen, in der alle Apotheker Pflichtmitglied sind. Das erneute Anschreiben an alle Thüringer Apothekenleiter und der niederlassungswilligen angestellten Kollegen, zur Gründung des

ersten regulären Thüringer Apothekerverbandes, der Wirtschaftsorganisation der Thüringer Apotheker erfolgte dann, auch noch aus dem Sekretariat der Böttger-Apotheke / Pharmazeutisches Zentrum Schleiz.

Für den „Verband der Apotheker der DDR“ etablierten wir uns in Schleiz zugleich zu einem „Brückenkopf“ zu den Bayerischen Berufsverbänden, die uns inzwischen aktiv unterstützten. Von Schleiz aus war es möglich, verhältnismäßig schnell nach Hof zu kommen und von dort mit den Bayerischen Kollegen zu telefonieren und „Faxe“ auszutauschen, was zu diesem Zeitpunkt über eine offizielle telefonische Ost-Westverbindung noch außerordentlich schwierig war.

Ab Mitte des Jahres 1990 war erkennbar, daß es für die weitere Zukunft der Apotheken in Ostdeutschland nur einen vernünftigen Weg gab, nämlich die Übernahme des Systems der freien niedergelassenen Apotheke ohne Fremd- und Mehrbesitz, wie sich dies in den alten Bundesländern über Jahrzehnte bewährt hatte.

Apothekenketten, Arzneimittelversand, einen dominierend marktorientierten Arzneimittelvertrieb usw., was die freie Niederlassung der Apotheker verhindert und sich vor allem zum Nachteil der Versorgung und persönlichen Beratung der Patienten ausgewirkt hätte, mußten verhindert werden.

Sowohl in den inzwischen überall entstandenen Landesverbänden der Apotheker als auch im Zentralen Verband wurde nun gezielt die Privatisierung der Apotheken vorangetrieben. Die Schwierigkeiten waren außerordentlich vielfältig und können hier nicht annähernd wiedergegeben werden.

Eine zentrale Kommission entschied darüber, inwieweit der bisherige staatliche Leiter der jeweiligen Apotheke die Option zum Kauf derselben erhält, und auch die Belegschaft hatte ein Einspruchsrecht.

Auf Antrag erhielt ich dann die Option für die Böttger-Apotheke in Schleiz und hatte dann schließlich auch die Möglichkeit, die Böttger-Apotheke von der Treuhandanstalt zu kaufen. Ein langfristiger Mietvertrag für die Räume war mir zugesichert.

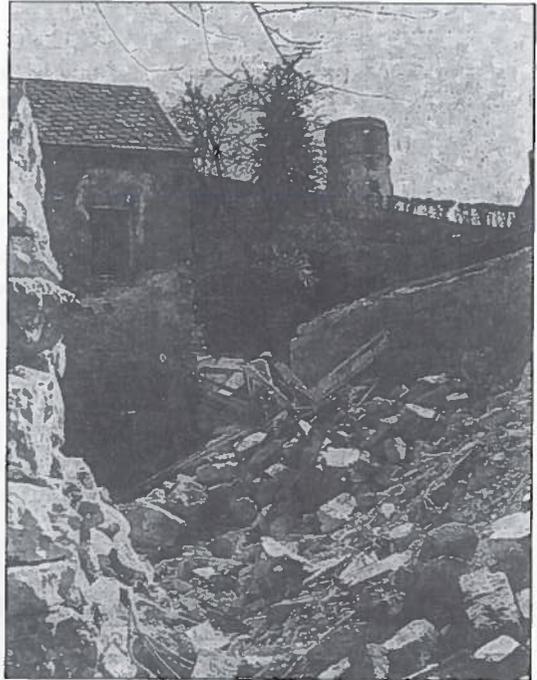
Erste Rückführungsansprüche von Kühn's Erben auf Grundstück und Gebäude, denen noch mehrere folgten, (die Einzelanteile hatten sich durch Erbfolge inzwischen z. T. bis auf Vierundsechzigstel aufgegliedert) verunsicherten mich natürlich sehr, und ließen mich schon zeitweilig daran zweifeln, ob meine Entscheidung zur Übernahme gerade dieser Apotheke richtig gewesen ist. Auf der Grundlage des notwendigen Investitionskonzeptes und mit großer Unterstützung des Landrates und des Rates der Stadt begannen wir schließlich mit der Erarbeitung eines neuen Konzeptes. Die volle Einbeziehung des Sorger'schen Hauses (Markt 6) war ein besonderer Trumpf, hier waren die Besitzverhältnisse klar geregelt, und es bot sich wie schon erwähnt die Möglichkeit, eine ebenerdige Offizin einzurichten.

Die vorhandene Offizin in Markt 5 war gerade mal 10 Jahre alt, zwar noch in einem guten Zustand, allerdings war es nicht möglich, nur annähernd das inzwischen auf „Weststandard“ gestiegene Arzneimittel-Sortiment unterzubringen.

Noch als die Anträge auf die verschiedenen Kredite liefen, haben wir dann mit den Abbruchmaßnahmen in den völlig maroden Nebengebäuden begonnen, was wohl auch die Verantwortlichen

im Landkreis und der Stadt mit überzeugt hat, daß wir fest entschlossen waren, den Aufbau Ost in unserem Bereich mit ganzer Kraft und vollem Risiko zu vollziehen.

Zuerst war zu prüfen und die Entscheidung zu treffen, inwieweit es überhaupt mit vertretbarem Aufwand möglich ist, bautechnisch die beiden Gebäude Markt 5 und 6 unter Beachtung von Sicherheitsbestimmungen, wie gemeinsamer Treppenaufgang, Fluchtweg, und möglicherweise sogar Einbau eines Personenaufstieghilfes, zu einer Einheit zu verbinden. Nachdem dieses Problem grundsätzlich positiv entschieden werden konnte, wurde dann das Konzept in praktische Baupläne umgesetzt. Durch Frau Architektin Anneliese Endrejat wurden viele meiner Vorstellungen in konkrete Bauplanungen umgesetzt und zugegebenermaßen auch auf das praktisch Machbare reduziert.



THÜRINGENPOST vom 12. April 1991 (Foto: R. Klein)
„Der Anfang ist gemacht“

Selbst aus einer Handwerkerfamilie stammend, begann dann für mich die schwierigste, aufregendste aber alles in allem schönste Zeit, nämlich die praktische Baudurchführung.

Im Gegensatz zu einer allgemein oft geäußerten Meinung hat mir die Zusammenarbeit mit den vielen Handwerkern und Bauleuten doch wesentlich mehr Freude gemacht, als Ärger bereitet. Viele der bei uns in über fünfjähriger Bauzeit tätig gewesen Bauleute haben auch viele Ideen und Anregungen mit eingebracht. Die Zahl der Namen, die ich gern nennen möchte, würde eine lange Liste umfassen, was aber im Rahmen dieser Broschüre leider nicht möglich ist. Auch eine ganze Reihe von Schleizer Firmen, mit denen wir über Jahrzehnte nur immer Notreparaturen durchführen konnten, haben nun an der grundhaften Erneuerung aktiv mitgewirkt.



Offizin Markt 5, 1991



Die Beschreibung der Baumaßnahmen allein, die aus baulichen Sicherheitsgründen und zur Dokumentation gemachten Fotos, die Zeichnungen, Pläne usw. füllen mehrere Schränke, von den Rechnungen ganz abgesehen. Es ist unmöglich, auch nur annähernd den Bauablauf zu beschreiben. An wenigen ausgewählten Dingen soll jedoch dargestellt werden, wie umfangreich und schwierig es war, in jahrhundertalter Bausubstanz eine generelle Modernisierung durchzuführen.

Im Haus Markt 6 mußten z. B. zwei Zwischendecken völlig neu und die dritte zu drei Vierteln erneuert werden. Während der Baumaßnahmen konnte man von der Fußbodenebene der jetzigen Offizin bis zur Dachschalung sehen. Reste der unteren Gewölbe aus der Zeit vor den Bränden, die zum Teil zusammengebrochen waren, mußten abgetragen werden, wobei unser Wunsch bestand, so viel wie möglich von der historischen Substanz zu erhalten.

So wurde beispielsweise aus einem nur 175 cm hohen Gewölbebegang und einem darunterliegenden etwa gleichhohen zum Teil eingestürzten Abwasserkanal ein sehr schöner Gewölberaum errichtet, der die Vorstellung aufkommen läßt, wie es einmal in früheren Zeiten in den alten Gewölben ausgesehen haben mag und dessen Ausbau nur einen Bruchteil der Kosten benötigt hat, die der Abbruch und der Neuaufbau in Beton gekostet hätten.

Die beim Abbruch angefallenen Steine wurden in einem riesigen Berg im Hof gesammelt und gewissermaßen zuletzt als wohl krönender Abschluß bei der Restaurierung des Apothekenhofes für den Neubau der Hofmauer zum Apothekergäßchen verwendet.

Auch bei der Innengestaltung der Apotheke haben wir versucht, Modernes mit Traditionellem zu verbinden. Neben der neuen Offizin im Haus Markt 6 ist es uns gelungen, aus einer anderen alten Apotheke ausgesonderte, historische Möbelemente wieder „aufzumöbeln“ und in der ehemaligen Offizin in Markt 5 einzubauen. Ein gut eingerichteter Beratungsraum bietet die Möglichkeit zum individuellen Gespräch mit den Patienten. Im Lager und Arbeitsraum hinter den Verkaufsräumen sowie der Rezeptur wurden die alten Gewölbebögen erhalten.

Ein modern eingerichtetes Labor und ein gut ausgestattetes Nachtdienstzimmer komplettieren die neue Einrichtung.

Die durch die Auflösung des Pharmazeutischen Zentrums im Haus Markt 5 freigewordenen Räume boten sich nun zur anderweitigen Nutzung an. Es ist wohl für die Apotheke auch ein großer Glücksfall, daß zum gleichen Zeitpunkt eine ganze Reihe von Ärzten die Absicht und den Mut zur eigenen Niederlassung hatten und in unserem Haus die Möglichkeit zum Einbau von Praxen gegeben war.

In gemeinsamen Kraftanstrengungen, einer Vielzahl von Planungsrunden und Besprechungen, in denen die Ärzte ihre spezifischen Vorstellungen in das Baukonzept einbrachten, ist es schließlich gelungen, moderne Arztpraxen im Hause auszubauen. Die generellen Nachteile eines Altbaus wurden durch die Vorzüge einer individuellen sehr persönlichen Gestaltung der jeweiligen Praxis weitgehend ausgeglichen.

Den Anfang machte im Juli 1991 der Hautarzt Dr. Broening, im Mai 1992 die Internistin Dr. Frank, im Oktober 1992 der Gynäkologe Dr. Greiner, im Dezember 1992 die Augenärztin Dr. Fuchs, im Januar 1993 die Hals-Nasen-Ohrenärztin Dr. Bosold, im Februar 1993 die Fachärztin für Allgemeinmedizin Dipl. med. Labitzky und schließlich im August 1996 der Urologe Dr. Kümmerling.

Verschiedene Ärzte und eine Apotheke unter einem Dach sind nicht nur für diese, sondern vor allem auch für die Patienten von großem Vorteil. Trotz der unüberwindbaren Grenzen, die immer der Umbau einer vorhandenen Altbausubstanz setzt, ist es uns sicher gelungen, eine attraktive und moderne Einrichtung an diesem geschichtsträchtigen Standort in Schleiz zu errichten, die von der Bevölkerung inzwischen gut angenommen wird und trotz aktuell politischer Diskussionen um die gegenwärtige und künftige gesundheitliche Versorgung für die Bevölkerung hoffentlich noch viele Jahre zur Verfügung stehen kann.

Schlußbemerkungen

Der Blick in die Geschichte mit ihren „Höhen und Tiefen“ läßt uns die aktuellen Ereignisse wohl auch ein wenig anders betrachten, gibt uns ein anderes Augenmaß für unsere Zeit und manche „Aufgeregtheit“ wandelt sich in Gelassenheit.

Viele zur Zeit diskutierte Probleme wie Versandhandel von Arzneimitteln, Bildung von Apothekenketten im Stile von Drogeriemärkten, Preiswettbewerb bei Arzneimitteln, was alles ausschließlich auf eine Steigerung des Arzneimittelverbrauchs zur reinen Gewinnsteigerung hinaus läuft – und damit ohne Zweifel den Menschen mehr schadet als nützt – stellen Bedrohungen für die Apotheke und das System der Versorgung mit Arzneimitteln dar, das sich über Jahrhunderte immer den Bedürfnissen der Bevölkerung angepaßt aber vom Grundsatz her bewährt hat.

Arzneimittel mit ihrem besonderen Charakter und ihrer spezifischen Wirkungsweise dürfen nicht als reines „Konsumgut“ vermarktet werden. Qualität der Arzneimittel, Beratung um und über das Arzneimittel, Arzneimittelsicherheit mit einem gesetzlich festgelegten Kontrollsystem und schnelle bedarfsgerechte Verfügbarkeit haben oberste Priorität.

Das breite Apothekennetz in Deutschland, mit persönlicher Verantwortung der Apotheker, der vollsortierte Pharmagroßhandel mit Möglichkeiten der „rund-um-die-Uhr“-Versorgung für die Apotheken haben sich seit Jahrzehnten bewährt und sind ein Garant dafür.

Die immer wieder von einigen Europapolitikern und Krankenkassenstrategen geforderten Versandapotheken und die Arzneimittelversorgung über Internetbestellung oder im Ausland angesiedelten Arzneimittelversendern sind mit Sicherheit die schlechtere Alternative.

Eine 8 Semester umfassende Universitätsausbildung und zusätzlich ein mindestens einjähriges Praktikum in einer Apotheke bzw in der pharmazeutischen Industrie oder einer Krankenhausapotheke, das dann mit dem 3. Staatsexamen abschließt, sind Voraussetzung bis ein Apotheker die staatliche Approbation (staatliche Zulassung) erhält, um den Beruf selbständig ausüben zu dürfen. Diese universitäre naturwissenschaftlich fundierte Ausbildung ist durch nichts zu ersetzen und die wesentliche Grundlage für eine qualitätsgesicherte Patientenversorgung.

Die Fachapothekerausbildung wird von den meisten noch zusätzlich absolviert und eine lebenslange notwendige Fortbildung vor allem mit Aneignung von Kenntnissen über neu erkannte Wirkungsmechanismen, von ständig neu auf den Markt kommenden Arzneimitteln, neuen Verarbeitungs- und Anwendungsformen usw. sind nötig, um für den Patienten / Kunden eine hohe Arzneimittelsicherheit zu garantieren.

Dies trifft auch für die Ausbildung der Pharmazeutisch-Technischen Assistenten (PTA, zweieinhalb Jahre) und die Pharmazeutisch-Kaufmännischen Assistenten zu (PKA, dreijährige Ausbildung) sowie die in der DDR ausgebildete Berufsgruppe der Pharmazieingenieure, der meist sogar noch eine Facharbeiterausbildung vorausging, (Pharm.ing.,dreijährige Ausbildung mit Ingenieurabschlußarbeit) zu.

Genauso gilt dies für die hochmoderne und umfassende ärztliche Versorgung in Deutschland. Amerikanische Gesundheitspolitiker schauen neidvoll auf dieses System, das entgegen oft geäußerten Meinungen auch noch immer mit zu den preiswerteren unter den modernen Industriestaaten zählt. Wir alle sollten deshalb auch dafür etwas tun, um dieses System zu erhalten.

Wenn unsere Apotheken die kranken Menschen mit ihren Sorgen und Problemen und die Gesunden mit ihren Bedürfnissen zum vorbeugenden Gesundheitsschutz auch weiterhin immer wieder in den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellen, wenn sie sich mit fachlich qualifizierter Beratung und Versorgung unsere Bürger auch künftig über die „Zwänge des Marktes“ stellen, und in enger Zusammenarbeit mit den Ärzten immer das Wohl der Bürger in den Mittelpunkt stellen, sichern sie damit auch ihre eigene Existenz, und es wird auch in Zukunft immer Apotheken geben, die von den Menschen gern in Anspruch genommen werden.

Und eine optimistische Aussage zum aktuellen Anlaß: dann werden mit großer Wahrscheinlichkeit auch unsere Nachfahren einmal auf ein halbes Jahrtausend des Bestehens einer Apotheke am Markt in Schleiz zurückschauen können.

Beim Zusammenstellen der Unterlagen für diese nun vorliegende Broschüre war ich selbst überrascht wie ereignisreich insbesondere auch die Jahre meiner Tätigkeit in Schleiz waren. Unmengen von Protokollen, Zeitungsausschnitten, Fotos, Plänen, Anträgen und deren Ablehnung, erneute Planung usw., von denen einiges erst in den letzten Jahren verwirklicht werden konnte, könnten mehrere umfangreiche Bücher füllen.

Und ich stelle im Nachhinein fest: wir haben uns manchmal, und ich speziell, auch meiner Frau Renate, meinen Mitarbeitern und den vielen Partnern mit denen ich in den vergangenen Jahren zusammengearbeitet habe, oft sehr viel zugemutet.

Nur mit ihrer aktiven Hilfe und Toleranz, ihrem Verständnis und ihrer Kritik ist das zustande gekommen, auf das wir heute mit einem gewissen Stolz zurückschauen können. Danke!

Der ständige Blick nach vorn läßt Vieles, leider auch manches Wichtige, aus der Vergangenheit vergessen. Vielleicht findet sich einmal die Zeit dies alles noch aufzuarbeiten.

Herzlich danken möchte ich all denen, die mir mit Material, Ratschlägen, Informationen und tätiger Hilfe bei der Anfertigung dieser Broschüre geholfen haben und deren Namen ich hier nicht alle aufzählen kann.

Danken möchte ich jedoch vor allem unseren Patienten und Kunden, die uns über viele Jahre treu geblieben sind und für Ihr Verständnis für manche Probleme, die sie mit der Apotheke oder der Arzneimittelversorgung hatten, die aber oft von uns nicht verursacht waren und sind.

Unser Dank an Sie soll auch in Zukunft eine gute, umfassende, qualifizierte Versorgung mit Arzneimitteln mit hoher Qualität und Arzneimittelsicherheit sein.

Anlagen

Zusammenstellung der Apothekenbesitzer, Pächter, Verwalter und Apothekenleiter

Dr. Andreas Rosa	1575
Hieronymus Renner	1578
Daniel Lüttich	1586 (1577) – 1594
Erhard Hager	1594 – 1607
Justinius Döhnel	1607 – 1610
Daniel Kolbe	1610 – 1612
Zacharias Winterstein	1612 – 1619
Marie Winterstein bzw. Enk	1619 – 1621
David Frank	1621 – 1622
Johann Volkmar	1622 – 1623
Friedrich Hahn	1623 – 1640
Caspar Birnbaum	1640 – 1645
Heinrich Leupold	1645 – 1654
Johann Friedrich Hahn	1655 – 1674
Christian Heinrich Bauer	1676 – 1733
Johann Gottfried Conradi u. Bauers Erben	1733 – 1749
Johann Wilhelm Müller	1749 – 1757
Johann Christian Reußner	1757 – 1788
Johann Paul Gottfried Garn	1788 – 1829
Karl Christian Bäumler	1829 – 1845
Karl Blume	1845 – 1849
Karl Wilhelm Klug	1849 – 1872
Martin Theodor Körner	1873 – 1904
Gustav Kühn	01. 04. 1904 – 31. 03. 1934
Gerhard Kühn	01. 04. 1934 – 1949
Reinhard Flosky	01. 10. 1949 – 31. 12. 1951
Egon Stolper	01. 01. 1952 – 30. 06. 1965
Brigitte Fröbel (verh. Sebald)	01. 07. 1965 – 19. 09. 1965
Dr. Helmut Wittig	 20. 09. 1665 - privat seit 18.10.1990

Dr. Jörg Wittig

seit 01. 02. 2010

In vollster Anerkennung
der gediegener vorzüglicher
Arbeit an diesem Buch
gewidmet von
Gustav Kühn R. von Häusel.
Weihnachten 1927.

*Widmung für Herrn Preisinger, der offensichtlich für Druck und Bindung des Buches „Die Hofapotheke in Schleiz“
verantwortlich zeichnete*

- 1 Arzneipfund = 12 Unzen = 24 Lot = 350,784 g
- 1 Unze = 8 Drachmen oder Quintlein = 29,232 g
- 1 Drachme = 3 Skrupel = 3,654 g
- 1 Skrupel = 20 Gran = 1,218 g
- 1 Grant = 1 Gersten- oder Pfefferkorn = 0,0609 g
- 1 Purgilt oder Grifflein = soviel man »mit 4 äußeren Fingern« fassen kann
- 1 folium = Blatt (Gold oder Silber)
- 1 Plantul = 1 ganzes Kräutlein oder Gewürzlein.

1 Gulden (fl.) = 21 Groschen (gr.) 1 gr. = 12 Pfg.

Alte Apothekermasse

2. 2 1/2 28.

Zu
Pfl. kamel: 1,00
Joh. Flor. juleph 0,60
J. Elaeop. röt. 1,25
Meyn. u. l.
St. No: III
v. O. G. u. d. u. i. f. l. o. r. e

Zu
Zinn Weiß Zinnpulver

Zinn Pulver
Schiffen

Zinn
Pulver

28

Die ältesten uns noch erhaltenen Rezepte
(zwischen 1873 und 1904)
in der rechten oberen Ecke im Original noch
gut erkennbar in Prägung „Hof-Apotheke von
Th. Koerner zu Schleiz“
uns übergeben von Frau Annemarie Fröhlich
aus Lössau



T A X A

Oder gleichmässiger Anschlag/ der einfaches vnd zusammengesetzten Arzneyen/ wie auch anderer Materialien.

So in den beyden Keussischen Plawischen Apoteccken/ Gerath vnd Schläis geführt vnd verkaufft werden.

Kurz zusammen gefasset / vnd Extracts weise den Keussischen Vnterthanen zur Nachrichtung publiciret.

Gedruckt zu Geraw an der Elffer/ durch Johann Spieck.

Im Jahr/

M. D C. X V I I.

TAXA

Oder gleichmäßiger Anschlag / der eynfachen vnnnd zusammengesetzten Artzneyen / wie auch anderer Materialien.

So in den beiden Reußischen Plawischen Apotecken / Geraw vnnnd Schläitz geführt und verkaufft werden.

Kurtz zusammen gefasset / vnnnd Extractsweise den Reußischen Unterthanen zur Nachrichtung publiciret.

Gedruckt zu Geraw an der Elster / durch Johann Spieß.

Im Jahr /
M. DC. XVII.

Dem günstigen Leser.

Demnach nicht allein die Reußischen Plawischen Unterthanen / sondern auch die Benachbarten / so der Apotecken Gera und Schläitz gebrauchen / sich bißhero beklagen wollen / wie wenn sie mit der Taxa der Artzneyen übernommen würden / Als ist auff des Wolgebohrnen Herrn / Herrn Heinrichen des Jüngern und Eltisten Reußen / Herrn von Plawen / Röm. Keys. May. Rath / Herrn zu Grätz / Crannichfeldt / Geraw / Schläitz vnnnd Lobenstein / vnfers gnädigen Herrn / gnädige Anordnung vnnnd Befehl / nach voran gehaltener Vifitation, dieser billicher vnd gleichwürdiger Anschlag aller Medicinalien, meistentheils den Wittenbergischen gemäß / verfaßt / vnnnd in gegenwertigem Extract / darinnen allein diejenigen Stück specificirt, so sich mit den meisten nicht vergleichen / gebracht worden / männiglich zur Nachrichtung / damit niemand vngütlichen geschehe / vnnnd die Patienten vnnnd andere sich der Apotecken desto lieber gebrauchen mögen.

Es wird aber hierbey etinnert / daß etzliche wenig / vnnnd zwar sonderbahre Composita, so nach Gelegenheit jegliches Orts angeordnet worden / in beyden Apotecken nicht zu finden / derowegen / da solcher Stück eins in einer Apotecken nicht vorhanden / daselbe / da man es haben wolle / in der andern erlangt werden kan. Signatum /

Geraw / den vierdten Julij /

Anno 1617.

Auszüge aus dem Inhalt der Arznei-Taxe von 1617, die immerhin schon 559 Stoffe und Mischungen enthielt, wovon uns manches heute recht ekelreggend erscheint, von unseren Vorfahren aber offensichtlich akzeptiert wurde

XIV.
FRUCTVS.

Früchte werden nach dem Pfund / Loht /
auch nach der Zahl verkaufft.

	Ein Loht	fl.	gr.	Pf.
Alkakengi	Jüden Kirſchen			4
Amygdalarum amar.	Bitter Mandel			4
Ambrosinarum	Süße Mandel der beſten			6
Communium	Der gemeinen			3
Anacardiorum			2	6
Caricarum Maſiliensium	Maſſilier Feigen			3
Magnarum	Laub Feigen			2
Cocculorum de Levante	Fiſch Körner	1		6
Dactylorum	Datteln			6
Malorum Citrionum	Citr. N. I. ſo mittelmäßig	3		
Gallarum Turcicarum	Türkischer Gallen			3
Injubarum	Rohte Bruſt Beer			6
Baccarum Lauri	Lor Beer			2
Malorum Granatorum	Granat Apffel I. Mittel-			
	meſſiger		4	
Nucis Indice medullae	Groß Indianiſch Nuß		3	
Nucis vemicae	Kräeneuglein	1		4
Cybebarum	Cybeben			3
Passularum maior.	Große Roſinen			2
Minor	Kleine Roſinen			3
Pinearum	Pieneen Kern			8
Pistaciarum excort.	Pimpernußlein	3		
Sebesten	Schwartze Bruſtbeer			6
Siliquarum	Johannis Brodt			1
Tamarindorum			1	4

XV.
ANIMALIA INTEGRA.

& eorum partes.

Gantze Thier / vnd was man von demſelben inn
der Artzney braucht / nach dem Loht.

	Ein Loht.	fl.	gr.	Pf.
Cantharidum	Spaniſche Fliegen		1	6
Vngulae alcis	Elends Klau		4	
Caſtorei	Biebergeil	3		6
Ichtyocollae	Hauffen Blaſen	1		
Rasurae Eboris	Gefchabt Helffenbein			6
Dentis suis	Wild Schwein Zahn		1	

	Ein Loht	fl.	gr.	Pf.
Fellis tauri	Ochsen Gall			4
Mandibularum lucij piscis	Hecht Zähne praeparirt		1	
Lapidis percarum	Persigk Stein		3	6
Epatis Lupi	Wolffs Leber		2	
Pulmonis vulpis praep.	Fuchs Lungen		2	
Tali Leperis	Hafen Sprung/N. I.			4
Ossis de cordecervi	Hirschhertzbein/Nr. I.		3	6
Cornu cervi usti praep.	Gebrand und Praeparirt			
	Hirschhorn		2	
Os is sepieae	Fischbein N I.		3	

XVI.

SUMPTA ABANIMALIBUS.

Was von Thieren kömpt / zur Artzney tüchtig.

	Das Loht	fl.	gr.	Pf.
Cerae albae	Weiß Wachs			8
Flavae	Gelb Wachs			4
Rubrae	Roht Wachs			6
Viridis	Grün Wachs			4
Mellis communis	Honig abgeschäumpt			3
Mumiae verae	Rechte Mummy		1	6
Serici crudi	Rohe Seyden		1	
Sanguinis hirci	Praeparirt Box Blut		1	

XVII.

PINGVIDINES ET SEBA.

Schmaltz und Vnschlitt nach dem Loht.

	Das Loht	fl.	gr.	Pf.
Anatis	Endten Schmaltz			6
Anseris	Gänse Schmaltz			4
Ardeae	Reyer Fett		2	
Achiae piscis	Afchen Fett		2	
Canis	Hunde Fett		1	
Capi	Cappaun Fett			6
Cati Sylvestris	Wild Katzen Schmaltz		1	6
Castorei	Biber Schmaltz		1	
Gallinae	Hüner Fett			6
Hominis	Menschen Fett		4	
Leporis	Haien Schmaltz		1	
Lucij	Hecht Schmaltz		1	
Taxi	Tachs Schmaltz			8
Vrsi	Behren Schmaltz		1	
Vulpis	Fuchs Schmaltz			6
Sebi Caprini	Ziegen Vnschlitt			2
Cervini	Hirfchen Vnschlitt			4
Hircini	Böcken Vnschlitt			2

XVIII.

LENITIVA ET PURGANTIA.

Simplicia.

Purgirende eynfache Stück / die bekandften.

	Das Loht	fl.	gr.	Pf.
Aloes succotrini	Des besten Aloes		4	6
Epatici	Des gemeinen		3	
Agarici	Lerchenschwamb des besten		4	

Quellen

- (1) Kühn, Gustav und Hänsel, Robert, Die Hofapotheke in Schleiz.
2. veränderte Auflage 1939, Schleiz, Selbstverlag
- (2) Apothekenreport Nr. 40 / 1991,
Herausgeber Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände – ABDA
- (3) Festschrift zum Festakt 750 Jahre Apothekerberuf am 7. Juni 1991
im Kurfürstlichen Schloß zu Mainz
- (4) Köhler, Inge, Ingenieur-Abschlußarbeit,
Zur Entwicklung der Hirsch-Apotheke. 31. Mai 1976
- (5) Pasold, Dr. Alfred, Die Böttger-Apotheke in Schleiz – eine geschichtliche Untersuchung,
unveröffentlichter Aufsatz in Privatbesitz, 12. November 1992

Ortschronik Schleiz

Stadtarchiv Schleiz

Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar

Datensammlung von Herrn Uwe Hermann, Schleiz

Datensammlung von Herrn Apotheker Jürgen Thie Lobenstein

Datensammlung von Herrn Günter Wachter, Lobenstein

Eigene Datensammlung

Bildmaterial:

Kopien aus (1)

Hubert Fichtelmann, Schleiz

eigene Bildsammlung

Bilder aus Privatbesitz der Mitarbeiter der Böttger-Apotheke

R. Klein, Schleiz

Gesamtherstellung: Druckservice Schleiz Naumann & Partner GmbH

Neben dieser Festschrift haben wir uns auch bemüht,
mit einer kleinen Ausstellung

Apotheke im Wandel der Zeit

interessierten Bürgern für die Zeit der Festwoche zum Jubiläum

„Schleiz – 700 Jahre Stadt“

einen kleinen Einblick in die Geschichte der Apotheke zu geben.

Die Mitarbeiter der Böttger-Apotheke



Apo. FA S. Könitzer
Pharm. ing. K. Damisch
Pharm. ing. B. Bäuerl
cand. Pharm. J. Wittig
Herr J. Bretschneider
Pharm. ing. S. Hahn

Frau R. Kindler
Pharm. ing. S. Franke
Pharm. ing. M. Langbein
Pharm. ing. K. Lippold
Frau R. Wittig

Pharm. ing. H. Carl
Apo. FA I. Karusseit
Pharm. ing. C. Ehrhardt
Apothekerin B. Sebald
Azubi A. Koch
Apotheker Dr. rer. nat. Dipl. oec.
H. Wittig

